



Ascher Rundbrief



Folge 10

Oktober 1985

37. Jahrgang

Ein letztes Wort zur „Bestandsaufnahme“

Liebe Rundbrief-Leser!

Die Diskussion der vergangenen Wochen um Ascher Rundbrief und Heimatverband des Kreises Asch hat erst in den letzten Wochen an Heftigkeit verloren. Unter der Rubrik „Briefe an den Rundbrief“ veröffentlichen wir einige letzte Stimmen. Ab seiner nächsten Ausgabe wird sich der Rundbrief wieder in der Form darstellen, die seine Leser gewohnt sind. Nicht ganz natürlich: durch die Übertragung der Herausgabe vom Vater Dr. Benno Tins auf den Sohn Karl Tins werden sich zwangsläufig Veränderungen im Bild des Rundbriefs ergeben.

Der Rundbrief-Macher freute sich über all die Briefe, die ihn in letzter Zeit erreichten. Einige haben wir abgedruckt, manche abgelegt. *Einen* Brief wollen wir noch veröffentlichen, weil wir das in unserer vergangenen Ausgabe zugesagt haben. Adolf H. Rogler, einer der Vorgänger von Karl Tins als Vorsitzender des Heimatverbandes des Kreises Asch, hat ihn als „Offenen Brief“ an den Rundbrief-Macher und Vorsitzenden des Heimatverbandes geschickt. Der Brief ist zu umfangreich, um ihn in voller Länge zu veröffentlichen. Wir haben ihn daher um nach unserer Meinung unwesentliche Passagen gekürzt.

Wir veröffentlichen das Schreiben Adolf H. Roglers ohne weiteren Kommentar, weil die Diskussionen sonst ausufern würden. Vor allem aber räumen wir Roglers Brief diesen Platz ein, weil viele unserer Leser darum baten.

Hier der Wortlaut:

„Sehr geehrter Landsmann Karl Tins, Meine an Sie, Landsmann Tins, herangebrachten Bedenken waren recht vielschichtig und es konnten mit Sicherheit nicht alle Perspektiven in einem etwas mehr als einseitigen Artikel beleuchtet werden. Nur der Briefverfasser selbst kann beim Lesen des Heimatbriefes erkennen, daß die einzelnen aus dem Rahmen gehobenen Abschnitte, in einem neuen Zusammenhang wiedergegeben, anders klingen und eigentlich an der Wunschvorstellung vorbeizielen!

Es soll nun hier niemand bevormundet werden, wohl aber soll jeder Heimatfreund aus unserem Ascher Kreis — ganz gleich, ob ohne oder mit Amt und Würden versehen — an die Erfüllung seiner landsmännischen Pflicht erinnert werden.

Beginnen wir mit dem Titel zu Ihrer „Bestandsaufnahme“. Natürlich übe ich nicht Kritik am Heimatverband selbst, denn da wären doch wohl 800 brave zahlende Mitglieder gemeint, die bestimmt nicht wüßten, was sie damit zu tun haben sollten. In der Tat meine ich nur die lasche Führung des Verbandes, was auch als zutreffend von Ihnen bestätigt wurde. Ich hoffe indessen, daß inzwischen eine Arbeitstagung des Vorstandes stattgefunden hat, welche die lange anstehenden Fragenkomplexe aufgearbeitet oder wenigstens weitestgehend behandelt hat. Bevor da nämlich nicht die Personal- und Satzungsproblematik geklärt ist und wie-

der vertrauensvoll in diesem relativ kleinen Gremium zusammengearbeitet wird, getraut man sich ja nicht einmal mehr Mitglieder für diesen Verband zu werben!

Dann die Vorsitzenden-Frage selbst: Wir hören, Landsmann Karl Tins, Sie sind beruflich überlastet und es wäre Ihnen am liebsten, ein anderer Mann aus Oberfranken oder sonst woher übernehme das Steuer. Ich erlaube mir auszusprechen, daß alle Vorsitzenden vor Ihrer Amtszeit und auch alle Sachwalter ebenfalls im Berufsstreß standen, ihre Vereinspflichten aber nebenher voll erfüllten!

Aber Sie glauben nicht, wie froh wir waren, als Sie damals gewählt wurden; durften wir doch annehmen, daß Verbandsvorsitz und Rundbrief-Arbeit in einer Hand Vereinfachung und zugleich gezielte Veröfentlichungen und volle Motivierung unserer Landsleute bedeutet. Dies ist nicht eingetreten; es muß sich aber jetzt in dieser Hinsicht bald etwas tun — ob mit dem alten oder einem neuen Vorsitzenden!

Dann unsere Patenstädte Rehau und Selb — dort auch unser Ascher Heimatmuseum und das Archiv: Gewiß haben wir diese von der SL für die Heimatgliederungen geforderten Aufgaben vor Jahren schon erfüllt. Wenn Sie, Landsmann Tins, jedoch heute, wo die Haslauer und Wernersreuther als Ortsgruppen aus dem bestehenden Rahmen ausbrechen und ihrerseits wieder neue Patenschaften schließen und Heimatstuben aufbauen usw., sagen, das hätten wir längst hinter uns, dann klingt das, als dürften wir uns — die Ascher — schon gemächlich auf unseren Lorbeeren ausruhen. Gerade das darf

eben nicht sein; schon weil es sich zeigt, daß uns jetzt die Ortsvereine unter den Ltt. Mähner und Prof. Braun auch moralisch überrunden und dadurch unser Verband mehr zur geistigen Ersatzheimat für die einstigen Stadt- und die übrigen Dorfbewohner geworden ist, als eine Kreis- und Dachinstitution zu sein!

Jedoch zurück zur Ascher Heimatstube und Archiv: Wir haben beide nicht zu deren Selbstzweck geschaffen, sondern genau wie die geschlossenen Patenschaften als Stätten menschlicher und geistiger Begegnung! Hierzu meine Frage auf Ehre und Gewissen: Wie oft im Jahr wird vom Vorstand und dem Ascher Rundbrief das Augenmerk der Landsleute auf diese schönen Dinge in Rehau und Selb gelenkt und wie oft und eindringlich zum Besuch, zu Aktionen und geistiger Mitarbeit aufgefordert? Unser Archiv des Kreises Asch z. B.; es ist davon im RB öfter mal die Rede. Kaum aber ein Leser weiß, was dahinter eigentlich zu suchen ist, wieviel Bände und welche hochinteressanten Titel wir besitzen, welcher Art die vielen historischen Dokumente und Fotos sind usw. Nicht nur ein paar Experten sollten dort auf Schatzsuche gehen, auch allen an Geschichte, Politik, Wirtschaft, Genealogie und anderen Fächern mehr interessierten Heimatfreunden steht der Laden offen! Es muß nur endlich umfassender über die Möglichkeiten im Rundbrief informiert werden, bzw. der Archivleiter muß selbst werben und seine Angebote unterbreiten.

Meine Zusatzfrage: Haben die Haslauer und Wernersreuther Landsleute, die sich jetzt so abrupt von der bestehenden Gemeinschaft und ihren ‚Errungenschaften‘ gelöst haben, wirklich erst richtig versucht, dort Fuß zu fassen und Heimatboden zu gewinnen, oder fanden sie nur auf Anhieb unter dem ‚Schirm der Ascher‘ sowie im ‚Ascher Rundbrief‘ zu wenig Lokalkolorit? Nein oder Ja; man sollte allenfalls aus deren Verhalten die Lehre ziehen, daß viel mehr Kleinarbeit und Individualität für die einzelnen Gruppen aufgeboren werden muß!

Nun war in Ihrer Bestandsaufnahme auch noch zu lesen, daß der Vorstand nicht in Tatenlosigkeit verharre; ein Mundart-Gedichtband z. B. und ein Stadtplan sei in Vorbereitung. Todsicher ist das aber kein Verdienst der Verbandsleitung, sondern eine ganz persönliche Fleißaufgabe der Vorstandsmitglieder Karl Gößler und Helmut Klaubert; den beiden Idealisten liegt solch eine Arbeit ganz besonders. Wahrscheinlich wird dann das Buch vom Heimatverband herausgegeben — wenigstens etwas!

ZDF-Dokumentation über die Vertriebenen

Für die Verbrechen der NS-Zeit wurde ein Teil der Deutschen besonders hart bestraft. Rund 12 Millionen wurden aus ihrer Heimat vertrieben: aus Ostdeutschland, der Tschechoslowakei, Osteuropa und Südosteuropa. Mehr als zwei Millionen Deutsche verloren dabei ihr Leben — durch Hunger und Kälte, durch Krankheit und Tötung.

In das geschlagene und weitgehend zerstörte Restdeutschland, die vier Besatzungszonen, strömten damals Millionen ohne Habe und Hoffnung. Stalin hatte sich erhofft, daß die Entwurzelten im Westen zu einem sozialen und politischen Sprengsatz werden, doch der Weg der Vertriebenen führte nicht in die Radikalität. Sie durchbrachen die Kette der Gewalt und verzichteten bereits 1950 in ihrer Charta auf Rache und Vergeltung für das ihnen angetane Unrecht. Ihr Leid war ihnen eher Ansporn beim Wiederaufbau des Landes und ihrer eigenen Existenz.

Das deutsche Wirtschaftswunder ist Legende, doch das eigentliche Nachkriegswunder, die Eingliederung von zehn Millionen Vertriebenen, kam dabei zu kurz. Wie kam dieses „Wunder“ eigentlich zustande? Wie verhielten sich damals Vertriebene und Einheimische? Was denken die Vertriebenen heute? Eine eigens für die Sendung in Auftrag gegebene Umfrage — repräsentativ für die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland — soll ermitteln, ob und inwieweit sich Vertriebene und Nichtvertriebene bei verschiedenen Fragen gleichen oder unterscheiden.

Beruben etwa östliche Kampagnen gegen „revanchistische Kräfte in der Bundesrepublik“ überhaupt auf einer realistischen Grundlage? Was sagen die Vertriebenen heute zur Aussöhnung mit Polen, Russen und Tschechen? Können ihre Kenntnisse des Ostens Brücken bauen? Was steht einer wahren Aussöhnung im Wege? Diese Fragen versucht die Dokumentation von Ekkehard Kuhn zu beantworten (am 3. November um 21.30 Uhr im ZDF).

Ein Zeichen der Hoffnung und Zuversicht

BdV-Gedenkstunde in der Frankfurter Paulskirche

Zu einer Gedenkstunde in der Paulskirche zu Frankfurt am Main, die dem Bekenntnis zur „Treue zu Deutschland — 40 Jahre nach Krieg, Vertreibung und Teilung“ gewidmet war, hatte der Bund der Vertriebenen (BdV) eingeladen.

Hauptredner der Feierstunde war Bundesinnenminister Dr. Friedrich Zimmermann, der an diesem Ort, „der zum Zeichen der Hoffnung und Zuversicht für das deutsche Volk geworden ist“, erneut versicherte: „Die Bundesregierung steht zu den Vertriebenen und ihren Verbänden, und sie bekennt sich öffentlich zu dieser Haltung.“ Besonderen Beifall fand Zimmermann, als er sich zu seinen deutschlandpolitischen Feststellungen vor dem bayerischen BdV-Landesverband in München vom Januar 1983 bekannte, wonach es bei der neuen Bundesregierung

Eine maßgebliche Rolle bei der Aufklärung und Motivation der aus dem Heimatkreis Vertriebenen könnte, oder besser müßte der Kreisbetreuer Rudolf Mähner spielen. Die Leute erwarten von ihm, daß er für alle Ascherländer spezifische Akzente setzt, sich mit ihnen geistig über alles aktuelle Geschehen auseinandersetzt, Orts- und Verwaltungsprobleme lösen hilft und im übrigen neue Wege der Kommunikation auskundschaftet. Bisher profitierten nur die Haslauer und Dettelbacher Freunde Mähners von seinen Aktivitäten — Asch und alle anderen Orte nördlich des Egerer Waldes erfahren dagegen noch wenig Positives.

Es gibt einiges, was unsere Ascher Landsleute um ihrer selbst willen und der alten Heimat zuliebe wieder lernen sollten: Aufeinander zugehen wie früher in harten Zeiten und mehr gemeinsames Erleben, anstelle Abkehrung und Isolation! Die Sehnsucht danach ist sowieso in aller Herzen — ich kenne das aus meiner langjährigen Gmeutätigkeit — aber der Mut zur Aktion muß aufgebracht werden. Es ist hierfür allerdings schon viel später als wir glauben!

Was kann der Rundbriefmacher dazu tun? Er soll vor allem mit der Leserschaft des Heimatblattes — bildlich gesehen — auf du und du stehen! Er soll den Leuten ins Herz und aufs Maul schauen, soll sie auch zu Wort kommen lassen und mit ihnen auch mal im schriftstellerischen Dialog ihre Sorgen teilen, deren es beim fortschreitenden Alterungsprozeß genug gibt.

Ja, der Rundbrief wird allmonatlich sehnsüchtig erwartet und die permanente acht tägige Verspätung wird bereits als unvermeidbar angesehen — im Computerzeitalter ist das halt nicht anders. Aber zu lesen soll darin auch möglichst viel „Ascherisches“ sein. Viel aktuelle Beiträge aus der gesellschaftlichen Szene, ein wenig Historie, Bilder, aber kaum was von der großen Politik. Es will niemand eine Zeitung nach journalistischen Praktiken, sondern ein Heimatblatt voll Individualität, das die räumlich große Streuung der Landsleute überbrücken hilft.

Hierzu liegt auch gleich ein Beispiel vor, lieber Landsmann Karl Tins! Aus Ihrer Bestandsaufnahme erfahren wir erst, daß Ihr Vater, der uns gewissermaßen seit der Vertreibung dieses Bindeglied aus Papier und Druckerschwärze angeboten hat, endgültig in den Ruhestand getreten ist. Ja, warum wollte man das denn den Lesern nicht sagen, warum so introvertiert? Alle kennen ihn als das „personifizierte Asch“, sind ihm dankbar für seine Leistungen, wissen, daß sie mit ihm alt geworden sind und gönnen ihm von Herzen das Ausruhen. Wie oft wurde ich schon gefragt nach dem Befinden vom „Doktor“; niemand hat im letzten Jahr mehr etwas von ihm gehört, auch ich nicht, trotzdem ich doch fast alle Monate an die Redaktion schreibe. Also solch eine Nachricht ist interessant und wissenswert für alle Heimatfreunde!

Zur Ehre des Hauses Tins werden Sie, Sohn Karl, unseren Rundbrief weiter gestalten und drucken — damit rechnet auch die ganze Vertriebenengemeinschaft des Ascher Ländchens. Sagen Sie nicht,

Sie seien zu jung und hätten zu wenig Heimerlebnis gehabt. Noch gibt es genug „wissende“ Ascherländer, die Ihnen jederzeit im historischen Bereich Helfer sein können. Was glauben Sie, wieviel Sympathien Sie sich im Handumdrehen erwerben möchten, wenn Sie gerade jetzt zu Beginn Ihrer intensiven Redaktions-tätigkeit unsere Leserschaft zum Dialog aufforderten und um Beiträge und Fotos älteren und vor allem auch neuesten Dattums ersuchten.

Wenn der Rundbrief aktueller, interessanter würde, wäre mit Sicherheit auch ein höherer Bezugspreis kein Hinderungsgrund für die Abnahme. Selbst die betagtesten Leser und auch die mit dem kleinsten Geldbeutel können sich vorstellen, daß die geringe Auflage die heutigen Gesteungskosten nicht mehr deckt; aber auf die Informationen und Neuigkeiten aus unserer Heimatgemeinschaft will und kann letztlich doch auch niemand verzichten! M. E. wird bestimmt jeder Bezieher ein paar Mark zulegen für das Jahresabonnement, damit unser „Bindeglied“ weiter hergestellt und vertrieben werden kann.

Nun wollen wir also sehen, wenn unsere RB-Leserschaft direkter angesprochen und besser informiert wird. Noch immer, oder gerade jetzt wieder, muß die Motivation lauten: „Komme auch *Du* zu diesem Treffen/Veranstaltung/Vortrag usw., denn *Du* weißt gar nicht, wieviel Freude *Du* durch *Deine* Anwesenheit den Heimatfreunden machst und wieviel *Du* selbst davon wieder mit nachhause nehmen kannst.“ Es lohnt sich immer, der alten Heimat und den aus ihr versprengten Menschen die Treue zu bekunden und es lohnt sich letztlich auch, die Jugend immer wieder aufzufordern, sie einzubeziehen und sie auch organisatorisch einzusetzen. Sofort drängt sich wieder ein Anschauungsunterricht auf: Das II. SL-Landestreffen für Hessen in Fulda. Es war ein Riesenfest bei strahlend schönem Wetter. Vom Vormittag bis zum Abend ein brechend voller Zeltbau; 32 Busse habe ich am Platz gezählt, sie haben die Landsleute aus allen Ecken Westdeutschlands herangebracht. An Ascher Familien waren gerade fünf zu zählen. Kein Wunder; unser Rundbrief hat dem Thema genau acht Zeilen gewidmet — kein Programm, keine Aufforderung zu besuchswiser Beteiligung!

Wer waren dann diese zigtausend Leute? Egerländer, Böhmerwälder, Erzgebirgler und aus dem Nord- und Ostsudetenland! Bei denen allen spürt man noch den altbewährten Zusammenhalt, ihre Bereitschaft, ihre Hingabe und ihre Freude.

Es funktioniert bei diesen Landsleuten sonderbarerweise noch alles, was die Härte der Vertreibung und die Frage an die Zukunft für die Seelen erträglich macht. Welches Prädikat darf man in dieser Hinsicht wohl den Ascherländern und ihren diversen Führungskräften ausstellen bzw. verleihen? Und wer von uns dürfte vor diesem Problem wohl auf Dauer die Augen verschließen?

Wenn ich nur noch die Hälfte meiner früheren Gesundheit und Ausdauer zur Verfügung hätte, ich würde weiß Gott noch einmal die Ärmel aufkrempleln!“

„Tendenzen, die deutsche Frage auf die Bundesrepublik Deutschland und die DDR zu beschränken und die ostdeutschen Gebiete jenseits von Oder und Neiße nicht einzubeziehen“, nicht geben werde. Deutschland sei mehr als nur die Bundesrepublik und die DDR.

Bereits zuvor hatte Frankfurts Oberbürgermeister Dr. Walter Wallmann in seinem Grußwort die Paulskirche als ein „Symbol für den deutschen Traum von Einheit und Freiheit“ bezeichnet. Jetzt werde sich entscheiden, „ob es eine Kontinuität deutscher Geschichte in ihrer Gesamtheit gibt oder ob sich unser Geschichtsbewußtsein reduziert“. Laut Wallmann ist die Forderung nach dem Selbstbestimmungsrecht für alle Deutschen von zentraler Bedeutung für unsere deutschlandpolitischen Überlegungen. Dabei gehe es nicht um Grenzen, nicht um Hoheitsgebiete und nicht um Souveränität im

Sinne des klassischen Nationalstaates, sondern um Selbstbestimmung und Menschenrechte und um Volkssouveränität. Solange die deutsche Frage nicht in einem auch für Europa befriedigenden Sinne gelöst sei, bestehe die Gefahr, daß aus ihr neues Unheil in der Welt erwachse.

Das Schlußwort hatte BdV-Präsident Dr. Herbert Czaja, der an die Veranstaltungsteilnehmer appellierte, „gemeinsam und entschieden den Weg der Mitte für ein maßvolles, kluges, aber auch entschiedenes deutsches National- und Selbstbewußtsein, geöffnet nach der europäischen Ordnung freier Staaten, Völker und Volksgruppen und nach humanistischen und christlichen Werten“ einzuhalten. Er verwies auf die „auch in der Paulskirche verkündeten und immer wieder gefährdeten oder oft verweigerten Ziele für unser Volk, aber auch für Europa: Einigkeit und Recht und Freiheit“.

hundert Jahren, die erste offizielle Anrengung zu dem Bau gegeben wurde, es dann aber nochmals 28 Jahre dauerte, bis am 18. 10. 1902 der Grundstein gelegt wurde. Trotz der bald darauf folgenden, bei uns meist recht langen Winterpause konnte der Turm im September des nächsten Jahres (1903) bereits festlich eröffnet werden. Er erreicht eine Höhe von 34 Metern. Wir zitieren nun die Prager Volkszeitung und die Verfasserin A. Coubalová:

„Granit als hauptsächliches Baumaterial wurde von dem sechs Kilometer entfernten Steinbruch Ernst Hausners, des Erbauers des Aussichtsturms, befördert. Und der 24 Meter tiefe Brunnen am Fuße des Berges lieferte das notwendige Wasser. Das Gerüst für diesen ungewöhnlichen Bau stellte der Zimmermann J. Geipel aus Asch auf. So erhielten die Bürger von Asch ein neues anziehendes Ausflugsziel. Und heute, obwohl die Zahl der sport- und bewegungslustigen Bürger immer weiter ansteigt, sollte man sich erneut die alte Redewendung ins Gedächtnis zurückrufen: Wer täglich den Hainberg besteigt, wird 90 Jahre leben! ...

... Ruhig und majestätisch schaut der steinerne Riese auf die Stadt herab, und weder das rauhe Klima des Ausläufers von Asch (der Hainberg liegt in einer Höhe von 758 m über dem Meeresspiegel) noch die häufigen Stürme — der letzte im Herbst vergangenen Jahres hat umfangreiche Schäden an den Hängen des Hainberges angerichtet — haben ihn bewegt. Kein Wunder, der ganze Koloß wiegt ja zwei Millionen Kilogramm.

Obwohl die Zeit an der äußeren Hülle des alten Turms kaum genagt hat, obgleich er schon viele Unwetter überstanden hat, befinden sich die Innenräume gegenwärtig in einem ziemlich schlechten Zustand. Aus diesen Gründen beschloß der Nationalausschuß in Asch, den Aussichtsturm vorübergehend zu schließen und die Innenräume rekonstruieren zu lassen. Wir hoffen nur, daß diese Arbeiten ebenso rasch vorankommen, wie der Bau vor mehr als 80 Jahren, damit sich die Besucher von Asch — und nicht nur sie — bald wieder an der schönen Aussicht erfreuen können.“

Der Egerlandtag 1985

war auch 40 Jahre nach unserer Vertreibung Presseberichten zufolge eine „überwältigende Demonstration“, an der 20 000 Egerländer mit 5000 Fahnenträgern und 15 Musikkapellen teilnahmen. Das Bundestreffen stand wie eh und je unter der Devise „Das Egerland lebt“. Bekenntnisse zum Recht auf Heimat legten in festlicher Darlegung der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe Staatsminister Neubauer, Regierungspräsident Winkler in seiner Eigenschaft als Oberbürgermeister von Lindenfels und Bundesvorsteher Dr. Preißler ab. (Letzterer ist Staatssekretär a. D.)

Mähring vor 50 Jahren

Es ist wohl jedem bekannt, daß Mähring schon seit einigen Jahrhunderten besteht. Die Urahnen waren es, die dieses Stückchen Erde urbar gemacht haben. Die Gehörte waren fast in Hufeisenform angelegt. Wasser gab es aus seichten ober-

Kurz erzählt

Ein nicht veröffentlichter Leserbrief an die Frankenpost

Die in Hof erscheinende „Frankenpost“ veröffentlichte vor einiger Zeit einen Leserbrief eines Sepp Beranek aus Selb, den der Ascher Rundbrief in seiner letzten Ausgabe abdruckte.

Unser Landsmann Edmund Breitfelder, Vorsitzender der SL-Ortsgruppe Rehau, schickte der Frankenpost eine Erwiderung auf obengenannten Leserbrief. Bezeichnenderweise wurde das Schreiben Breitfelders nicht veröffentlicht. Der Ascher Rundbrief tut dies nachstehend:

„Die Leserschrift des Herrn Beranek aus Selb kann nicht un widersprochen hingenommen werden, zumal er sein ‚Wissen‘ über das Sudetenland nach eigenen Angaben aus Büchern eines DDR-Verlages bezieht, dessen Einstellung sattsam bekannt ist und mit objektiver Geschichtsschreibung nichts zu tun hat.

Niemand ist doch so töricht zu glauben, daß einst reindeutsche Städte wie Eger, Karlsbad, Reichenberg u. a. durch ‚Einheirat, Einwanderung und Geschäftsgründung‘ entstanden sind. Dies war eine Jahrhunderte währende Kulturarbeit der Deutschen in diesen Randgebieten. Die grobe Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, das 1918 von dem amerikanischen Präsidenten Wilson verkündet worden war, brachte mehr als 3,5 Millionen Sudetendeutsche in den Vielvölkerstaat CSR, der so regiert wurde, als wäre er ein tschechischer Nationalstaat. Auch deshalb mit haben die USA den Versailler Vertrag nie ratifiziert.

Die Sudetendeutschen auf Namen wie Konrad Henlein und Karl-Hermann Frank zu reduzieren, kann man nur als dreist bezeichnen. Wir Sudetendeutschen wissen genau, daß fast 10 000 Tschechen zur Zeit des „Protektorates“ ihr Leben verloren haben. Wir wissen aber auch, daß fast eine Viertelmillion Sudetendeutsche dem Vertriebsverbrechen zum Opfer fielen. Einen Unterschied gibt es allerdings: Während wir bei uns alle die, die in unserem Namen Verbrechen begangen haben, vor Gericht stellten und aburteilten — sogar die Verjährungsfrist

wurde aufgehoben — hat die Staatsführung der CSSR eine Amnestie für alle Vertriebsverbrechen erlassen. Wir aber identifizieren das tschechische Volk nicht mit Menschen wie Eduard Benesch, der schon vor Kriegsende aus London über den Rundfunk den alten hussitischen Schlachtruf „Tötet, tötet!“ zurief. Wir wissen, wieviele dem nicht gefolgt sind. Wir streben einen ehrlichen Ausgleich mit dem tschechischen Volke an, das gleichfalls nichts sehnlicher wünscht, als der Gemeinschaft der freien Völker angehören zu dürfen.

Wie würdevoll, im Vergleich zu dem genannten Briefschreiber, äußerte sich doch der tschechische Botschafter anlässlich seines Besuches in Hof: ‚Dies (die Vertreibung) würde in der heutigen Zeit nicht mehr passieren‘.

Das friedliche Pfingsttreffen der Sudetendeutschen vergleicht Herr Beranek mit einem Reichsparteitag. Trifft dies nicht viel eher auf die anbefohlenen Jubelparaden des Landes zu, aus dem er offensichtlich seine Informationen bezieht?

Nein, unsere demokratisch gewählten Volksvertreter brauchen keinen Nachhilfeunterricht aus der Geschichtsschreibung der DDR und schon gar nicht von jemandem, der sich solcher Lektüre verschrieben hat.“

Der „Bismarckturm“ und sein Rundblick

Als der Turm auf dem Gipfel unseres Ascher Hausbergs, dem unvergeßlichen Hainberg, errichtet wurde, gaben ihm die Erbauer den stolzen Namen „Bismarckturm“. Die „Prager Volkszeitung“ beschäftigte sich in ihrer Ausgabe vom 27. 9. 85 unter dem Titel „Wo der Blick über Ländergrenzen schweift“ mit dem Hainberg-Rundblick und leitete ihre Hinweise mit dem Satz ein:

„Wer sich die Mühe gemacht hat, die 115 Stufen bis zu dem 24 m hoch liegenden Geschoß des Aussichtsturms auf dem Hainberg bei Asch hinaufzusteigen, hat es bestimmt nicht bereut“. In der genannten Zeitung steht zwar zu lesen „Hainberg bei As“, aber wenn man von dieser Fehl-Schreiberei absieht, kann man dem Artikel manches Positive entnehmen. So, daß schon 1874, also vor mehr als

irdischen Brunnen und auch aus Stollen. Wer jemals in einen solchen, in Fels gehauenen Stollen einstieg, konnte ermessen, welche ungeheure Arbeit es war, bis das Wasser zum Gehöft lief.

Im Laufe der Geschichte haben viele Generationen dort geschafft. Unter den heute noch lebenden Mähringern sind einige noch im alten Österreich geboren. Als diese noch zur Schule gingen, hing das Kaiserbild im Klassenzimmer. Nach dem ersten Weltkrieg in der ersten Tschechoslowakei zierten dann Bilder zuerst von Masaryk und später von Benesch die Wand. Die Mähringer Kinder waren zwar gegenüber den Fremden etwas schüchtern, aber sie grüßten immer freundlich. Ihr Lehrer war es, der sie gut erzogen und ihnen das notwendige geistige Rüstzeug mit auf den späteren Lebensweg gab. Dadurch konnten sie sich alle in dieser schweren Zeit durchkämpfen.

Wenn im zeitigen Frühjahr die Feldarbeit begann, konnte man beobachten, wie fleißig und intensiv die Mähringer ihre Landwirtschaft betrieben haben. Wenn früh die Ochsen eingespannt wurden, waren sie sauber geputzt und das Geschirrzug glänzte. Jeder war stolz auf sein Gespann. Um 9 Uhr herum war Brotzeit. Man setzte sich auf das Pfluggrindel und aß sein Brot. Die Ochsen konnten inzwischen etwas wiederkäuen. So wurden die schönen Frühlingstage ausgenutzt. Wenn jedoch das Glöckchen 11 Uhr läutete, waren selbst die Ochsen froh, wenn sie zum Mittagfüttern heim durften.

Bei der Heumahd konnte man immer schon im Morgengrauen überall das Sensenwetzen hören, so daß jeder Bauer bereits in den ersten Vormittagsstunden seine Wiese abgemäht hatte. Den gesamten Jahresablauf zu erzählen würde zu lange dauern. Doch der alte Spruch sagt: „Heumahd und Kornschnitt nehmen Kummer und Sorgen mit“.

Einige Worte über die Geselligkeit im Dorf sind vielleicht noch angebracht. Tanz war alle 14 Tage beim „Schmie“. „Gasthaus Willibald Ludwig“ war weit über die Grenzen hinaus bekannt. Die Mähringer Jungen, kräftig und stark, saßen am Stammtisch. Ich sehe sie alle noch vor mir. Die Poppen-Kapell'n hat schön und gemütlich zum Tanz aufgespielt. Im Saal saßen links die Mädchen und rechts die Mütter und Jungverheiratete. Im alten Gastzimmer spielten die Männer Skat oder Schafkopf und unterhielten sich dabei über den Ochsenhandel. Während der Pause hat man sich ein Paar Knackwürste geholt.

An Vereinen gab es die Freiwillige Feuerwehr, Bund der Landwirte, Bund der deutschen Landjugend, auch die Jäger waren vertreten.

Einer der letzten Vorsitzenden der Landjugend war Willi Wagner (der Hasenbecken Willi). Er war es auch, der beim Einstudieren der Lieder oder beim Theaterspielen durch sein Einfühlungsvermögen vieles geleistet hat. Man sollte ihm heute noch dankbar sein.

Die Heimat war uns lieb und wert. Der Boden war zwar karg, aber durch Fleiß und Strebsamkeit wurden die heimatlichen Schollen zu einem guten Ertrag ge-



Heimatkreis Asch — Der Kreisbetreuer



Sehr geehrte Rundbriefleser, liebe Heimatfreunde,

in unsere Heimatarbeit ist Bewegung gekommen. Die Leserbriefe in den letzten Monaten sind durchwegs positiv zu sehen. Die Kritiken sind sachlich und größtenteils konstruktiv. Ich möchte an dieser Stelle den Einsendern sehr herzlich danken.

Unsere Heimataufgabe ist ein geschichtlicher Auftrag. Mit ganz wenigen Ausnahmen sind wir alle mehr oder weniger dafür ehrenamtlich tätig. Wir sollten alles tun, um Reibungsverluste abzubauen und unsere Kraft für eine sachliche Zusammenarbeit einsetzen. Dies sind wir nicht nur unseren Vorfahren schuldig. Die kommenden Generationen brauchen unsere Überlieferungen.

Vor rund 1½ Jahren habe ich die Aufgabe des Kreisbetreuers für unseren Heimatkreis Asch übernommen. Die Kreisbetreuer bilden den Sudetendeutschen Heimatrat. Darauf will ich in einer der nächsten Ausgaben einmal näher eingehen. Am 24. 3. 1984 habe ich dem erweiterten Vorstand des Heimatverbandes des Kreises Asch meine Vorstellungen für die Aktivierung unserer Heimatarbeit vorgetragen. Den anwesenden 19 Heimatfreunden habe ich die schriftliche Ausarbeitung übergeben. Ich möchte heute einige Passagen aus meinen Vorschlägen zitieren: „... Die heutige Heimatarbeit fordert andere Maßstäbe als in den 50er oder auch noch in den 60er Jahren. Mehr als die Hälfte der Erlebnisgeneration weit nicht mehr unter uns. Wir müssen die richtigen Wege und Mittel finden, um die Basis wieder zu verbreitern... Wenn ich bereit war, die altershalber freiwerdende Stelle des Heimatkreisbetreuers zu übernehmen, so mögen Sie daraus erkennen, daß mir sehr viel an unserer ehemaligen Heimat, dem Kreis Asch, liegt. ... Heimaterinnerungen beginnen in der kleinsten Zelle. Zunächst erinnert man sich an die Mitbewohner im Haus und die unmittelbaren Nachbarn und an die Vereinstätigkeit in den Heimatorten. Hier komme ich schon auf den Kern. Die Arbeit an der Basis ist das optimale Saat Korn... Die Heimatarbeit, nun bald 40 Jahre nach der Vertreibung, setzt neue Maßstäbe. Wir haben noch einen guten Nährboden bei den heutigen 50- und 60jährigen. Diese sind heute aufgeschlossener für die Heimatarbeit als vor 20 Jahren. Darauf müssen wir in den nächsten Jahren bauen und haben aber auch keine Zeit mehr zu verlieren... Bei den notwendigen Aktivitäten kommen wir auch um organisatorische Reformen nicht herum. Wir müssen wieder in den Heimatorten beginnen und das ganze im Dachverband, dem Heimatverband des Kreises Asch, zusammenführen...“

So kann der Gesamtverband in drei Jahren sich als Ziel 2000 Mitglieder setzen... Wichtig ist, daß die Arbeit in den Heimatgruppen auf Kreisebene koordiniert wird... Von der Organisation her schlage ich vor, daß der Vorsitzende des Heimatverbandes und der Heimatkreisbetreuer gleichgestellt sind und eine opti-

male Zusammenarbeit aufbauen. Dem Vorstand des Gesamtverbandes sollen auch die Vorsitzenden der Heimatgruppen angehören. Die Gemeindebetreuer haben gleichzeitig die Funktion eines Kreisrates. Alle Gemeinden unseres Heimatkreises Asch müssen spüren, wir ziehen an einem Strang und fühlen uns verbunden, weil wir im ehemaligen Heimatkreis Asch gewohnt haben... Der Ascher Rundbrief ist unser aller Sprachrohr, und der Bezieherkreis soll wieder wachsen. Der Rundbrief muß für alle etwas bringen. Er muß verstärkt das Sprachrohr der Heimatgruppen und der Gemeindebetreuer sein... Die Einrichtung einer Spalte für die Nachkriegsgeneration halte ich für dringend notwendig... Wenn in den letzten Monaten und Jahren Meinungsverschiedenheiten unter den Verantwortlichen aufgetreten sind, so laßt uns heute damit Schluß machen. Wir arbeiten alle ehrenamtlich an einer schönen Sache. Dies erfordert, daß wir uns gegenseitig helfen und aufeinander zugehen... Wenn wir aktive Zellen schaffen, wird auch der Erfolg auf Kreisebene nicht ausbleiben. Wir dürfen uns nicht darüber unterhalten, was nicht geht, sondern was machbar ist. Daran müssen wir dann festhalten, bis wir wieder bessere Ideen haben... Sie haben mich als Kreisbetreuer bestellt, und ich habe die Aufgabe angenommen, weil sie mich reizt, nicht weil ich viel Zeit habe... Ich möchte auch nicht verwalten, sondern ich möchte aktivieren und unserer Heimatarbeit auf Kreisebene neue Akzente geben... Wir wollen aus der Vergangenheit nur die positiven Punkte mitnehmen und alles andere Vergangenheit sein lassen... Dazu erbitte ich Ihre Unterstützung.

Dies konnte natürlich nur ein kleiner Auszug sein aus meinem siebenseitigen Exposé. In der erweiterten Vorstandssitzung am 2. Juli 1984 wurde mein Konzept diskutiert und beraten. In der Niederschrift über diese Sitzung wurde dazu festgehalten: „Das Konzept Mähner wird mehrheitlich (sowohl durch die beratenden Stimmen der Beisitzer, wie auch durch die Stimmen der Vorstandsmitglieder) gebilligt.“ In der Folge fand dann nur noch eine Sitzung des erweiterten Vorstandes am 27. 10. 1984 statt. Es begann eine Zeit, es begannen Debatten, es wurden Briefe geschrieben innerhalb der Verantwortlichen, welche unsere Heimatarbeit lähmten und sicher eine von allen ungewollte Situation heraufbeschwor. Diesen Zustand sollten wir so schnell wie möglich beenden und das Verbindende suchen. Es wurde in den letzten Jahrzehnten viele getan und viel erreicht. Dies müssen wir erhalten und weiter ausbauen. Ich biete jedem meine aufrichtige Zusammenarbeit an und werde alles tun, um unsere Heimatarbeit auf Kreisebene zu stärken. Auch innerhalb des Sudetendeutschen Heimatrates soll der Heimatkreis Asch wieder die Bedeutung erlangen, die ihm gebührt.

Mit heimatlichen Grüßen

Ihr Rudi Mähner
Siemensstraße 8, 7257 Ditzingen



Der „Mähringer Schmie“, beliebte Einkehr nicht nur der Mähringer, sondern auch vieler Besucher aus Asch.

führt. Auch die Kinder haben den Eltern immer mitgeholfen und waren genügsam.

Freud und Leid verkündete das Glöcklein am Schulhaus. Es ist schon lange her, daß es für immer verstummte. Einer nach dem anderen mußte für immer Abschied nehmen von dem einst so friedlichen Dörfchen. Am 30. 8. 1946 haben die letzten acht Familien Mähring verlassen müssen. Wer diese Zeit miterlebt hat, kann verstehen, wie gerade alten Menschen zumute war, aus ihrer vertrauten Häuslichkeit vertrieben zu werden.

Briefe an den Rundbrief

„Zu den Diskussionen über den Ascher Rundbrief und die darauffolgenden Leserbriefe ist es mir ein Bedürfnis, hier einmal meine Meinung auszusprechen. Ich bin Jahrgang 34 (Anm. der Red.: ebenso wie der jetzige Rundbriefherausgeber Karl Tins), also des Jahrgangs, den man noch als Erlebnis-Jahrgang bezeichnet.

Aber was habe ich denn erlebt? Ich spreche hier nur von mir, aber ich glaube, ich spreche viele Landsleute meines Jahrgangs an. All das Wissen von der Geschichte unserer Heimat und was zu diesem Wort gehört, habe ich erst nach der Vertreibung durch meine Eltern und den Ascher Rundbrief gelernt. Der Rundbrief wird in unserer Familie gelesen, seit es ihn gibt. Irgend jemand hatte ihn immer: War es erst die Großmutter, dann der Vater und nun ich selbst. Der Rundbrief ist für uns Heimat, Heimatkunde und Geschichtsunterricht. Wenn ich so zurückdenke, merke ich, daß der Rundbrief schon zwei Generationen überdauert hat. In dieser Form glaube ich auch an sein Weiterbestehen.

Ich bin in Asch-Forst auf dem Bauernhof Hupfau geboren. Dort verbrachte ich meine ersten Lebensjahre, an die ich mich natürlich nicht mehr erinnere. Meine Eltern haben sich dann in Unternassengrub ein Häuschen gebaut. Erst von diesem Zeitpunkt an funktioniert meine Erinnerung.

Es kamen der Hitler, der Krieg und eine kurze Schulzeit. Der Schulweg nach Nassengrub war sehr weit und im Winter

Heute noch ist uns verwehrt, unseren Heimatboden zu betreten. So bleiben uns nur noch die Erinnerungen. Wie schön war es einst, wenn wir durch Mähring wanderten — links und rechts die wogenden Getreidefelder und die blühenden Wiesen und unser Dorf mit den prächtigen Bauernhöfen, mit unserem Wirtshaus und Herrnteich und unten im Grund an der Rehauer Grenze unsere Mähringer Mühle.

Dies wird uns unvergeßlich bleiben.

Erwin Oswald

durch die hohen Schneewehen auch nicht immer einfach. Da kam dann 1942/43 noch die Scharlach-Epidemie hinzu, ein normaler Schulbetrieb war damals gar nicht möglich.

Mein erlerntes Heimatkundewissen aus der Nassengruber Schulzeit ist „gleich Null“. Mein „Vereinsleben“, wie man heute so schön sagt, beschränkte sich auf die Hitlerjugend. Wir sammelten Blätter für Tee, Kartoffelkäfer und Stanniolf-Streifen, die Feindflugzeuge abgeworfen hatten. Meine Erinnerungen an zuhause sind weitgehend von dem Wort „Krieg“ geprägt. Dann kamen der Zusammenbruch, die Tschechen und mit ihnen die Angst, dann mußten wir fort.

Vorher noch wurde „gepascht“, so mancher kann sich sicher noch an diese aufregenden Nächte erinnern. Noch heute wird bei uns über die Angst bis zur Vertreibung gesprochen. Meine Großmutter hat in der Hoffnung auf eine baldige Heimkehr vieles zuhause vergraben.

Das sind sie schon, meine Erlebnis-Erinnerungen an meine Ascher Heimat. Erst nach der Vertreibung, als alles anfang, sich zu normalisieren, habe ich durch meine Eltern und den Ascher Rundbrief gelernt, daß Asch und seine Umgebung eine sehr schöne Heimat ist.

Heute kenne ich an der Grenze zwischen Zweck und „Bochbeck“ jeden Grenzstein, jeden Baum und jeden Strauch. Wir verbringen seit der Vertreibung jedes Jahr 8 Tage in Wildenau oder Mühlbach. Wir haben vor Jahren die Zerstörung von Neuenbrand verfolgt. Vor 14 Jahren haben meine Cousine und ich eine Fahrt

nach Nassengrub gemacht. Wir wollten unseren Männern unsere Elternhäuser in Unternassengrub (Müller) und Obnassengrub (Werner) zeigen. Aber wir fanden nur Ruinen.

Wer glaubt, wir aus Nassengrub und Neuenbrand leben in einem Dornröschenschlaf, der irrt. Wir sind unserer Heimat ebenso verbunden wie andere auch. Ich kenne halt nur den Ascherberg bis zum Kriegerdenkmal, rüber bis zur Bergschule und den Lerchenpöhl und was darunter liegt. Die andere Seite von Asch habe ich durch den Rundbrief kennengelernt.

Da ich den Ascher Rundbrief schon sehr lange lese, weiß ich auch, daß früher weniger Todesanzeigen erschienen sind. Ob wir es wahr haben wollen oder nicht: es werden immer mehr werden. Wir können die Zeit nicht aufhalten. Ich lese diese Seiten mit Bedauern und Ehrfurcht, waren es doch gerade diese Landsleute, die durch ihr Abonnement beigetragen haben, uns die Heimatzeitung zu ermöglichen und bis jetzt zu erhalten. Ich weiß nicht, wieso man darauf kommen kann, daß der Rundbrief nur noch aus Todesanzeigen besteht. Ob man will oder nicht: die schwarz umrahmten Zeilen gehören genau so dazu wie andere Meldungen.

Wer sich über die leeren Bänke in Stuttgart beim Sudetendeutschen Tag wundert, der kennt die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens nicht, der hat wahrscheinlich auch den Sudetendeutschen Tag 1982 in Nürnberg nicht erlebt. Dort gab es in der Ecke unter dem Ascher Wappen keine leeren Bänke, man hatte uns paar Aschern die Bänke unter dem A... weggeklaubt. Ich war sehr erstaunt über diese Unverschämtheit unserer Landsleute.

Ich bin bereit, einen höheren Bezugspreis zu bezahlen, wenn der Ascher Rundbrief uns in dieser Form erhalten bleibt. Wenn die Seiten aus irgendeinem Grund einmal nicht gefüllt werden können, sollte man auf alte Geschichten früherer Hefte zurückgreifen. Es ist doch eine Heimatzeitung und soll es auch bleiben. Unsere alte Heimat kann eben keine neuen Geschichten mehr schreiben!

Ich kenne Heimatvertriebene, die haben überhaupt keine Heimatzeitung. Wie wertvoll ist da doch unser Rundbrief! Wünschen wir uns, daß er uns so noch recht lange erhalten bleibt.

In diesem Sinne wünschen wir den Rundbriefmachern und allen Landsleuten alles Gute für die weitere Zukunft!

Helga Kneiting (geb. Müller) u. Fam.“

So nicht!

„Die unter der Überschrift ‚Die Linie bleibt‘ im letzten Rundbrief veröffentlichten Zuschriften habe ich gründlichst gelesen. Ob pro oder kontra, alle haben mich gefreut. Allen merkt man den ehrlichen Willen an, in das Thema helfend einzugreifen. Eine Zuschrift aber muß ich leider ausnehmen: Die mit dem Halbstarcken-Ausdruck ‚Fett wegbekommen‘ beginnende von Prof. Grüner.

Er benützt diese Gelegenheit, die Menschen als besonders intelligent hinzustellen, die den Sudetendeutschen Tag in Stuttgart nicht besuchten, und das seien eben die Ascher von heute. Er weiß nicht, daß bei gleichen Veranstaltungen in

Nürnberg oder München viele Ascher anwesend waren, ihnen aber, die vorwiegend in Bayern wohnen und da wiederum meist im Nordosten, Stuttgart zu entlegen war.

Die These von der „Ascher Intelligenz“ untermauert er witzig mit Zitaten aus dem vorigen Jahrhundert (Tittmann), und da muß auch unser unvergessener „Putzen Fritz“ „herhalten“. Geradezu be-lustigend ist seine Intelligenz-Hierarchie: Minister ist der klügste Mann,

Staatssekretäre folgen dann. Auf einen richtigen General folgen UNI-Profaxen in großer Zahl.

Dann einige Fachschul-Professoren, zuletzt Ministerial- und Schuldirektoren. Wenn'st Geld hast, wirst Du ganz zuletzt vielleicht noch auf die Liste g'setzt.

Lieber Leser, verzeih die holprigen Verse, sie stammen halt nur aus dem unbedarfteten Volk.

Zu dem hinkenden Vergleich der Intelligenz (die im großen und ganzen mit Beamtentum gleichgesetzt wird) der Ascher NS-Zeit und der Gegenwart: Die turbulenten Tage von 1939 bis Mai 1945 könnten höchstens mit den tragischen Jahren 1945 bis 1951 verglichen werden. Sieht es dann nicht ganz anders aus? Und wer kann sagen, wie die Situation der Ascher jetzt wäre, wenn wir den unvorstellbaren Aufschwung in der Heimat hätten erleben dürfen?

Die Schlußfolgerungen Grüners zeugen von seiner rein materialistischen Einstellung. Sie aber wird von den meisten — selbst von jenen, denen es hier auch besser geht, als früher in der Heimat — nicht geteilt. Sie halten noch etwas von Idealen, auch wenn diese „altmodisch“ geworden sind. Auch wissen sie, daß die Geschichte in viel größeren Zeiträumen verläuft, als sie eine Generation erlebt und sie wollen ihr Hoffen nie ganz aufgeben.

Mit dem Beitrag Prof. Grüners ist dem Heimatgedanken — und das ist nach wie vor die Grundlage des Heimatverbandes und des Heimatbriefes — nicht gedient.

Siegfried Tins, 8407 Oberhinkofen“

✱

„Nun haben sie alle ihr Fett abbekommen, derjenige, der sich erdreistete, die neue Ascher Intelligencija zu kritisieren, und noch einige andere mehr. Kein anderer als der wortgewaltige Professor Dr. Gustav Grüner hat seine Stimme erhoben. Recht hat er. Es heißt nicht Intelligencija, sondern laut Duden „Intelligencija“, das mußte doch mal gesagt werden, ‚was auch immer gemeint sein mag‘ nach des Herrn Professors Worten. Nun, wir, die wir akademische Würden nicht erlangt haben, und sicherlich auch der Großteil der sogenannten ‚Intelligencija‘ wissen es sicherlich, vermutlich auch Herr Professor Dr. Grüner. Seine Reaktion läßt jedenfalls darauf schließen, daß er sich auf seine Robe getreten fühlte. Dankenswerterweise bekamen wir zudem neue Interpretationen für ‚Intelligenz‘ mitgeliefert, wobei manch einer nun seinerseits verwundert feststellen mußte, was mit diesem Wort alles gemeint sein konnte. Es fehlte auch nicht ein kleiner Seitenhieb auf die Gewerbeschulmaturanten, die sich jetzt ‚Diplomingenieure‘ nennen dürfen. Schließlich wurden wir belehrt, daß der intelligente Ascher — und wer möchte



Natürlich wurden vor 50 Jahren in Neuberg nicht nur Mädchen konfirmiert. Unser Bild im letzten Rundbrief erweckte den Eindruck. Dabei hatte der Rundbrief-Macher ganz einfach übersehen, daß der Einsender, Heinrich Senger in Nidda, auch noch ein Bild der festlich gekleideten Buben eingesandt hatte. Als nochmals verspäteten Gruß an alle, die damals in Neuberg konfirmiert wurden, veröffentlichen wir mit der Bitte um Nachsicht obiges Bild.

wohl nicht als intelligent gelten — weiß, daß es für die sudetendeutsche Heimatpolitik längst ‚Feiero(b)md‘ ist. Hoffen wir, daß er mit seinen Ansichten zu den Ausnahmen der Ascher ‚Intelligencija‘ zählt, sonst ist wirklich bald ‚Feiero(b)md‘.

Otto Häckel,
Pestalozzistraße 43, 6101 Groß-Bieberau“

✱

Adolf Künzel aus Rebau, Unlitstr. 24 (Leiter der Ascher Heimatstube) schreibt:

„Im letzten Rundbrief kam endlich einmal eine Auseinandersetzung in Gang, die unbedingt notwendig ist.

Karl Tins schreibt ganz richtig: Zu wenig Information über den Heimatverband.

Ich möchte dazu auch kurz Stellung nehmen, obzwar ich mir im Klaren darüber bin, daß einige Vorstandsmitglieder nicht ganz damit einverstanden sind. Bisher war es immer so, wenn einmal der Vorschlag aufkam, wir müßten im Rundbrief einmal die Mitglieder informieren, dann hieß es — nein, wir wollen das nicht an die große Glocke hängen.

Es ist von jüngeren Kräften die Rede, die da wieder Schwung hineinbringen müssen. Es sind in den letzten Jahren schon jüngere Kräfte gekommen, die mit Erfolg Mitglieder gewonnen haben und deshalb bei manchen Landsleuten in hohem Ansehen stehen.

Aber ihre Ideen hätten letzten Endes zur Auflösung des Heimatverbandes geführt und das wollten die ‚alten Knacker‘ unbedingt verhindern. Wir brauchen keine neuen Patenschaften, wir sind mit den bisherigen 30 Jahre lang gut gefahren und werden es auch weiterhin tun.

Die einzelnen Ortsverbände werden in übersehbarer Zeit zu einer Handvoll Mitglieder — im wahrsten Sinn des Wortes — zusammenschumpfen. Auf weitere viele Querelen, die sich ereignet haben, will ich gar nicht eingehen, aber eines möchte ich einmal herausstellen: Wir haben in unserem Archivar Helmut

Klaubert den Mann, der am längsten dem Heimatverband dient. Er hat schon Archivalien und museale Dinge gesammelt, da gab es den Heimatverband noch gar nicht. Er hat ein Archiv aufgebaut, von dem die wenigsten Ascher überhaupt eine Ahnung haben. Es ist nicht seine Schuld, daß man seine Arbeit so wenig kennt, das Archiv hatte bisher immer mit Raumnot zu kämpfen, war jahrelang in Kellerräumen untergebracht, da kann man nicht zu Besuchen einladen.

Dieser Mann hat heuer sein Amt als 2. Vorsitzender niedergelegt, er hatte die wiederholten Unstimmigkeiten satt.

Es muß doch zu denken geben, daß ausgerechnet der Mann, der jahrzehntelang für den Heimatverband gearbeitet hat, das Handtuch wirft. Als Archivar — da ist er sowieso unersetzlich — arbeitet er weiter.

Zum Schluß nur noch eines, es darf niemand glauben, daß nicht schon versucht wurde, jüngere Kräfte zu bekommen, bisher schlug fast jeder Versuch fehl.“

WOHIN IM ALTER?

LANDSLEUTE
lassen sich vormerken für
einen angenehmen Ruhesitz
mit Betreuung und Verpflegung
im

ADALBERT-STIFTER-HEIM
8264 Waldkraiburg (Oberbayern)
Münchener Platz 13-15

Auskunft und Prospekt nur durch

HEIMWERK e.V.
Reginfriedstraße 13
8000 München 90
Telefon 089 / 6 92 57 10



NACHRICHTEN - INFORMATIONEN

Der Heimat

HEIMATGRUPPE

die Treue

FRANKENHAUS
HALBGEßAU
HIRSCHFELD

HASLAU
LINDAU OTTENGRÜN

ROMMERSREUTH
NEUENGRÜN
STEINGRÜN

Liebe Landsleute,

im letzten Ascher Rundbrief fehlte die Haslauer Seite. Schuld daran war die seit Monaten andauernde berufliche Überlastung Eures Rudi Mähner. Es gab für ihn auch in diesem Sommer nur einen Kurzurlaub von 6 Tagen. Selbst diese Tage wurden dazu benützt, um einige Heimatfreunde im Chiemgau aufzusuchen. Darunter war unser Florian Baureuther in Schleching. Er hat sich kurz vor seinem 86. Geburtstag darüber sehr gefreut. Der Haslauer Brief Nr. 7 hat auf seinen 20 Seiten wieder viel Freude ausgelöst.

Der im Mai neu gewählte Ortschaftsrat nimmt vom 18. — 20. Okt. d. J. seine Arbeit auf. Ein umfangreiches Sitzungsprogramm für diese drei Tage ist erstellt und soll für unsere künftige Heimatarbeit richtungswesend sein. Am Stadteingang von Dettelbach sind zwischenzeitlich große Hinweistafeln auf die Patenschaft Dettelbach / Haslau und Umgebung aufgestellt. Untergrund und Schrift ist in unseren Heimatfarben grün und rot. Wie die Tafeln aussehen, ist aus untenstehendem Bild ersichtlich. Über die Herbsttagung 1985 des Ortschaftsrates berichten wir in der nächsten Rundbriefausgabe.

In den letzten Wochen hat unsere Heimat-Nachbargemeinde Voitersreuth eine Dokumentation über ihre Dorfgeschichte herausgebracht. Der Titel lautet: „Voitersreuth — das Dorf an der Grenze“. Auf rund 180 Seiten hat Kurt Zeid-



Diese Hinweistafel steht seit Mai d. J. am Stadteingang von Dettelbach an den beiden Zufahrtsstraßen von Würzburg und von Bamberg. Die Haslauer Farben grün und rot passen gut zur historischen Weinstadt Dettelbach.

ler, Passau, Voitersreuth textlich und bildlich dargestellt. Diese Dokumentation ist sicher nachahmenswert.

Die Verantwortlichen in der Heimatgruppe Haslau und Umgebung machen sich seit mehr als einem Jahr auch darüber Gedanken, die mehr als 700jährige Geschichte von Haslau und Umgebung in einem Buch zusammenzufassen. Noch gibt es viele Landsleute, welche dazu beitragen können. Wer Anregungen und Unterlagen dazu beisteuern kann, sollte dies bald tun. Überhaupt sollten wir alles tun, um Erinnerungen schriftlich festzuhalten und zu sammeln. Nehmt Bleistift oder Kugelschreiber zur Hand und schreibt nieder, was Ihr in Haslau und Umgebung besonders erlebt habt. Jeder Beitrag ist wichtig. Überall in der Bundesrepublik Deutschland, besonders in Bayern, Hessen und Niedersachsen, sind sudetendeutsche Heimatstuben. Besucht diese und holt Euch dort Anregungen, was Ihr für die Heimatstube Haslau und Umgebung beitragen könnt. Verlaßt Euch nicht auf die anderen, sondern helft mit, damit wir auch für Haslau und Umgebung diese Dokumentation noch zustande bringen.

Von der Spalte „Rückblick in die Heimat“ wollen wir heute absehen, da wir so viele Geburtstage und Spendeneingänge nachzutragen haben.

Spendeneingänge

Heute können wir die Spendeneingänge 111 — 150 bekanntgeben. Damit sind die Eingänge bis 20. Mai 1985 erfaßt, jeweils in DM: Henriette Grönebaum, Selb 30; Hilde Kaus, Hofheim 26; Josef Palme, Selb 38; Ilse Harz, Kleinostheim 20,—; Adolf Hoster, Hof 20; Richard Holter, Selb 10; Siegberth Holter, Schillingsfürst 18; Josef Jobst, Selb 100; Erhard Kirsch, Gladenbach 50; Erika Korndörfer, Lauf 13; F. u. H. Kummer, Wackersdorf 50; Rudolf Mähner, Ditzingen 100; Ernestine Mayer, Kleinostheim 20; Adam Netsch, Bayreuth 20; Adam Osterreich, Markleuthen 10; Richard Ohrner, Hamburg 18; Hilde Pauker, Fulda 18; Anni Pfeffer, Sandersdorf 12; Adolf Kohl, Schönwald 20; Traudl Schaller, Hohenberg 38; Elisabeth Mähner, Bietigheim 20; Alice Krist, Ludwigsburg 28; Adam Osterreich, Markleuthen 20; Willi Lederer, Steinbrücken 40; Anna Jäckel, Neustadt 10; Anna u. Rudi Künzl, Ludwigsburg 16; Hanna Heislitz, Hofheim 18; Mizzi Shore, Chicago 55,20; Anna Neubert, Altenmarkt 20; Klara u. Josefine Baumann, Biberach 16; Erich und Emmi Schmitt, Kirn 76; Marie Standfest 10; Ernst Manner, Biedenkopf 100; Strunz, Siegeldorf 26; Edwin Palme, Eltville 50; Josef Rössler, Herrenberg 20; Marg. Roth, München 13; Martha Rümke, Poing 18; Marie Seifert, Bad Berneck 10; Erika Schaufler, Fürth 12.

Die Heimatgruppe dankt allen vorge-

nannten Spendern. Damit helfen sie, unsere Dokumentation für die kommenden Generationen zu verwirklichen.

Geburtstage im August

82. Geburtstag: Herr Josef Palme (Lindauer Weg) am 23. 8. in 8672 Selb, Wunsiedler Str. 34. — Herr Adam Wassermann (Liebensteiner 221) am 5. 8. in 8000 München 81, Dirschauer Str. 28.

81. Geburtstag: Frau Retti Böhm, geb. Wolf (Ledergasse 180) am 26. 8. in 8580 Bayreuth-Laineck, Waldenburgstr. 8. — Frau Elisabeth Grüner, geb. Josef (Schäfererei 156) am 18. 8. in 8057 Eching, Günzenhausener Str. 13 — Frau Ernestine Mayer, geb. Müller (Schäfererei 314) am 16. 8. in 8752 Kleinostheim, Adalbf-Stifter-Str. 8. — Herr Johann Wolf (Haslau) am 16. 8. in 8500 Bayreuth, Fr.-von-Schiller-Str. 12.

80. Geburtstag: Frau Elisabeth Mähner geb. Künzl (Liebensteiner Str. 277) am 28. 8. in 7120 Bietigheim-Biss., Breslauer Str. 87. — Frau Anna Ohrner geb. Rubner (Bahnhofstr. 367) am 31. 8. in 3560 Biedenkopf, Alte Str. 30 a. — Herr Hans Silbermann (Franzensbader Straße 381) am 31. 8. in 7812 Lauchhammer-Nord. — Frau Rosa Wengenmair (Ziegelhütte 203) am 30. 8. in 3440 Eschwege, Am Weißenstein 19a.

70. Geburtstag: Frau Anna Glas, geb. Völkl (Ledergasse 73) am 27. 8. in 9933 Bad Elster, Reut 9.

65. Geburtstag: Herr Anton Goldschald (Rommersreuth Nr. 47) am 26. 8. in 6120 Michelstadt-Asselb., Am Weiher 1. — Frau Ilse Otto, geb. Bambuschek (Hirschfeld Nr. 110) am 29. 8. in 8801 Herrieden, Hohenloher Straße 2 — Herr Adolf Prix (Friedhofstr. 13) am 22. 8. in Steinheim, Klosterstr. 18. — Frau Margarete Scheer, geb. Reinl (Rommersreuth Nr. 36) am 28. 8. in 6056 Heusenstamm, Karlsbader Str. 27. — Frau Klara Wagner, geb. Schittler (Haslau Nr. 44) am 22. 8. in 8672 Selb, Kopernikusstr. 6.

Geburtstage im September

88. Geburtstag: Herr Adam Lüftner (Friedhofstr. 7) am 5. 9. in 3500 Kassel, Elfbuchenstr. 16.

85. Geburtstag: Frau Koroline Müller (Ledergasse 115) am 18. 9. in 7334 Süssen, Storrstr. 1.

84. Geburtstag: Frau Anna Fritsch, geb. Kirschneck (Hirschfeld) am 23. 9. in 6115 Münster, Goethestr. 31. — Frau Anna Stark, geb. Pöllmann (Asch, Färbergasse) am 27. 9. in 8700 Würzburg, Karl-Straub-Str. 16.

81. Geburtstag: Frau Margarethe Jobst (Neuengrün Nr. 21) am 21. 9. in 8461 Ettmannsdorf, Knappenstr. 4.

80. Geburtstag: Frau Anna Becker, geb. Bitterer (Schmiegraben 64) am 7. 9. in 8547 Greding, Berchinger Str. 19. — Frau Berta Höllering, geb. Kugler (Fran-

zensbader Str. 257) am 21. 9. in 8221 Seigsdorf, Molbertinger Str. 15a. — Frau Eva Lobenstein, geb. Möschl (Ledergasse 195) am 1. 9. in 8632 Ebersdorf, Sudetenstraße 1. — Frau Rosa Meyer, geb. Müller (Hauptstr. 27) am 23. 9. in 8225 Traunreut, Bahnhofstraße 5.

75. Geburtstag: Frau Mathilde Baumgärtl, geb. Thumser (Haslau) am 24. 9. in 7812 Lauchhammer-Grünew., Finsterwalder Str. — Herr Adolf Becker (Ledergasse) am 13. 9. in 8801 Leutershausen, Lindenhain 2. — Frau Olga Goldschald, geb. Paus (Marktplatz 148) am 4. 9. in 7812 Lauchhammer-West, Grubenteich 7. — Frau Marie Oschen, geb. Künzel (Hirschfeld Nr. 26) am 4. 9. in 4600 Dortmund 15, Am Brauchacker 14. — Herr Johann Seiser (Bahnhofstr. 206) am 17. 9. in 8081 Althegeenberg, Sudetenstraße 31. — Frau Elisabeth Stadler, geb. Schäck (Hinterdorf 48) am 4. 9. in 8721 Schwebheim, Sudetenstr. 16

70. Geburtstag: Frau Hilde Pauker (Hauptstr. 30) am 11. 9. in 6400 Fulda, Leipziger Str. 23.

65. Geburtstag: Frau Elisabeth Wagner, geb. Goldschald (Hauptstr. 271) am 2. 9. in 3560 Biedenkopf-Wallau, O.Siedlungsstraße 12.

Geburtstage im Oktober

90. Geburtstag: Frau Klara Baumann (Pfarrhaus 394) am 24. 10. in 7950 Biberach/R., Wetterkreuzstr. 5.

86. Geburtstag: Herr Florian Bareuther (Hauptstr. 300) am 11. 10. in 8211 Schleching, Austraße 15. — Frau Anna Frank, geb. Wolf (Hauptstraße 341) am 15. 10. in 8510 Fürth, Blumenstr. 38.

85. Geburtstag: Frau Anna Barta, geb. Truksa (Drei-Kreuz-Berg 351) am 10. 10. in 6250 Limburg 4/Lahn, Langstr. 14. — Frau Marie Scheinkönig, geb. Biedermann (Ledergasse) am 19. 10. in 8801 Leutershausen, Lindenhain 4.

84. Geburtstag: Frau Barbara Tschinkel, geb. Goldschald (Bahnhofstr. 359) am 18. 10. in 6728 Germersheim, 17er Str. 1.

82. Geburtstag: Frau Margarethe Böhm geb. Müller (Schäferei 340) am 31. 10. in 8217 Grassau, Kampenwandstraße 30. — Frau Maria Wagner, geb. Schlenz (Kinoweg 213) am 13. 10. in 8211 Ettenhausen, Alpbachstraße 21. — Frau Eugenia Weisbrodt, geb. Köhler (Marktplatz 62) am 13. 10. in 7300 Esslingen, Olgastraße 56a.

81. Geburtstag: Frau Martha Silbermann, geb. Wagner (Haslau) am 15. 10. in 8580 Bayreuth, Warmensteinacher Str. 58.

80. Geburtstag: Frau Margarete Mähner, geb. Wassermann (Haslau) am 6. 10. in 8581 Glashütten, Lindenweg 13. — Herr Ludwig Müller (Haslau Nr. 193) am 9. 10. in 8221 Tacherting 1, Waldweg 2.

75. Geburtstag: Frau Agnes Jobst, geb. Adler (Rommersreuth Nr. 44) am 7. 10. in 7053 Kernen i. R., Silvanerweg 4. — Herr Adam Winter (Schäferei) am 30. 10. in 8431 Postbauer-Heng, Hauptstr. 6.

70. Geburtstag: Frau Margarete Blesel, geb. Baumann (Steingrün, Maschine) am 20. 10. in 8426 Altmannstein/Sollern, Kastellstr. 3. — Herr Johann Pfeiffer

(Egerer Str. 192) am 7. 10. in 8800 Ansbach, Lindenstr. 9.

65. Geburtstag: Frau Erna Lichtblau, geb. Müller (Steingrün) am 16. 10. in 7144 Asperg, Waldeck 11. — Herr Josef Marras (Rommersreuth) am 27. 10. in 6793 Bruchmühlbach, Zweibrückenstr. 13. — Frau Traudl Schaller, geb. Palme (Haslau Nr. 252) am 27. 10. in 8591 Hohenberg, Kirchstr. 5.

Auch wenn die Geburtstagswünsche für August und September verspätet kommen, so sind sie um so herzlicher. Allen unseren Heimatfreunden, welche im August, September und Oktober Geburtstag hatten und noch haben, wünschen wir alles Gute und vor allem Gesundheit für das nächste Lebensjahr.

Goldene Hochzeit

Eine erfreuliche Nachricht aus 6344 Dietzhöhlzal-Steinbrücken: Am 19. Oktober feiern dort Emma und Willi Lederer ihre Goldene Hochzeit. Emma ist eine geb. Hännl und wohnte vor ihrer Hochzeit in der Steingasse in Asch. Willi, den Heimatfreunden als Rommersreuther Berg-Schmied in Erinnerung, fuhr am 19. 10. 1935 mit seiner Emma in der Hochzeitskutsche von Rommersreuth über den holprigen Weg am Rohrteich vorbei nach Haslau, wo Pfarrer Wielath die Trauung vornahm. Walter Goldschald kutscherte das Hochzeitspaar. Emma und Willi sind treue Mitglieder der Heimatgruppe Haslau und Umgebung und haben die Mitglieds-Nr. 153 und 154. Das diesjährige Treffen in Dettelbach hat ihnen viel Freude bereitet, und sie freuen sich schon auf das nächste Treffen 1987 in Dettelbach. Beide erfreuen sich guter Gesundheit, wozu auch immer wieder eine Knoblauchsuppe beiträgt.

Im Namen aller Landsleute aus Haslau und Umgebung wünschen wir unserem Jubelpaar alles Gute zur Goldenen Hochzeit und für die kommenden Jahre beste Gesundheit. Wir freuen uns auf das

Herbert Braun:

Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth

Wernersreuther „Beiträge“ zum Ascher Kulturleben

Johannes Watzal, Bildhauer

In der jüngsten Rundbriefnummer ist wieder einmal das Ascher Goethedenkmal, einsam auf dem einst dicht bebauten Marktplatz, abgebildet. Es zeigt den Dichter bei seiner liebsten Beschäftigung: sinnend betrachtet er ein Gestein, vielleicht heimatlicher „Egeran“, das ihm Entdeckung und Bezeichnung verdankt.

Die Großmutter des Bildhauers Johannes Watzal, der dieses wunderbare Standbild schuf, war die Wernersreutherin Anna Bloß. Sie heiratete Anfang des vorigen Jahrhunderts den aus Platz an der Thaya in Südmähren zugewanderten Webergesellen Johann Watzal. In Wernersreuth gründeten die Eheleute auch ihr Hauswesen, wo ihnen 1859 ein Sohn Wolfgang geboren wurde. Dieser erlernte das Bäckerhandwerk und zog nach Asch, wo er, nach ausgedehnten Wanderungen bis in die Türkei, 1883 die 19jährige Hedwig

Wiedersehen mit Emma und Willi 1987 in Dettelbach.

Todesnachrichten

Erst am 7. August d. J. erreichte uns die Nachricht, daß am 9. Feber 1985; Frau Margarethe Pöllmann, geb. Biedermann, in 3560 Biedenkopf verstorben ist. Margarethe Pöllmann war am 25. 9. 1902 in Haslau geboren und wohnte in der Heimat in Rommersreuth Nr. 38.

Aus 8218 Unterwössen 2 kam am 8. August 1985 die Nachricht vom Ableben unserer Luise Pickl, geb. Klaus. Sie starb am 5. 8. 1985 im Alter von 84 Jahren in 7311 Erkenbrechtsweiler. Frau Pickl war Mitglied unserer Heimatgruppe und trug die Mitglieds-Nr. 387. Ihre Heimateinschrift lautete: Haslau, Hauptstr. 394.

Am 26. 9. 1985 verstarb in 8211 Ettenhausen Frau Maria Wagner, geb. Schlenz. Maria Schlenz wurde am 13. 10. 1903 in Triesenhof geboren und wohnte vor der Vertreibung in Haslau; Kinoweg 213. Knapp 20 Heimatfreunde aus Haslau begleiteten Maria Wagner auf ihrem letzten Weg in Ettenhausen.

Kurz nach Vollendung ihres 80. Geburtstages verstarb unser treues Mitglied Anna Ohrner, geb. Rubner, in Biedenkopf/Wallau. Anna Ohrner hatte die Mitglieds-Nr. 260 und wohnte in der Heimat in Haslau, Bahnhofstraße 367.

Die Heimatgruppe Haslau und Umgebung trauert um ihre verstorbenen Heimatfreunde und spricht den Angehörigen ihre tiefe Anteilnahme aus.

Mit heimatlichen Grüßen
DER ORTSCHAFTSRAT

HEIMATGRUPPE HASLAU und Umgebung
Verantwortlich für den Text: Rudolf Mähner,
Siemensstr. 8, 7257 Ditzingen, Ruf 07156/
66 33

Spendenkonto: Kreissparkasse Biedenkopf
Kto.-Nr. 106 057 185, BLZ 517 520 66

Härtel aus der alten Härtelmühle im Wiesental heiratete. Als zweites von zehn Kindern wurde ihnen am 22. Feber 1887 in der Egerer Langen Gasse Nr. 27, wohin sie inzwischen verzogen waren, Johannes Watzal, der spätere Bildhauer, geboren. Er wurde nur 58 Jahre alt; im Juni 1945 brachten ihn Tschechen im Teplitzer Stadtgefängnis ums Leben.

Der künstlerische Höhepunkt seines Lebens war sicherlich die feierliche Enthüllung seines Goethedenkmals am 28. August 1932 in Asch.

Nachtwächter im Wettstreit mit Goethe
Eine am Sockel des Goethedenkmals angebrachte Tafel trägt die Inschrift: „Goethe weilte in Asch in den Jahren 1806, 1811, 1819, 1821, 1822, 1823“.

Damals war in Asch der Wernersreuther Johann Christoph Zöphel als Nachtwächter angestellt. Die langen Dienststunden während der Nacht vertrieb er sich mit Verseschmieden; man rühmte, daß er auf jedes Wort ein Reimwort wußte.

Nach dem verheerenden Ascher Brand von 1814 (Benno Tins, Heimatbuch, S. 378) saß der Schock tief in den Menschen, und auch Goethe konnte sich bei seinen Übernachtungen einer gewissen Angst vor einer erneuten Feuersbrunst nicht entziehen. Darüber berichtet Adolf Grieshammer folgende Anekdote:

Ratternd fuhr die alte Postkutsche, von Hof kommend, durch den Torbogen der Ascher Posthalterei. Im Innenhofe angekommen, erledigte der Postillon seine Formalitäten und spannte die Pferde aus. Der Kutsche entstiegen eine Freifrau, ein böhmischer Junker von Waldstein, der Baron von Helffeld zu Altenteich und der Geheimrat Goethe aus Weimar. Der behäbige Postmeister in seiner schillernden Uniform begrüßte die ehrenwerten Gäste. Ein Diener führte die noblen Leute in die große geräumige Gaststube. An der klobigen eichenen Tafel ließen sich die edlen Leute nieder. Nach der langen holperigen Fahrt räkelten sie zufrieden ihre Glieder. Unterdessen hatten sich auch einige ehrbare Ascher Bürger hinzu gesellt. Draußen dunkelte es schon und es wurde merklich kühl. Umso gemütlicher und behaglicher war es in der großen warmen Gaststube. Als nun der rote Melniker und das dunkle Bier aus der Schönbacher Schloßbrauerei schäumte, wurde es so richtig urgemütlich. Es wurde erzählt, gescherzt und gelacht. Selbst der Weimarer Rat zeigte sich jovial und gut gelaunt. Im Nu verging die Zeit, und schon war es weit nach Mitternacht. Im Posthofe wurden die Lichter gelöscht, bald lagen alle Gäste in tiefem Schlummer. Nur der Weimarer Rat konnte noch keinen Schlaf finden. Er schritt in seinem Zimmer auf und ab, begab sich ans offene Fenster. Als er im Finstern über den Markt gegen den Niklasberg schaute, war es ihm, als sähe er einen Feuerschein. Zur selben Zeit schritt unten der Nachtwächter vorüber und rief die zweite Nachtstunde aus. Der Dichterstürz beugte sich über die Fensterbrüstung und rief hinunter: „Sie Wächter des Landes, wo liegt die Stätte des Brandes?“ Der Nachtwächter setzte seinen Speiß und die Laterne ab, blickte nach oben und erkannte den Weimarer Rat. Schnell antwortete er: „Ich sehe keinen Feuerschein, Ihr Brand wird wohl vom Weine sein.“

Die Elstersymphonie

Als ernsthaften Beitrag zum Ascher Kulturleben betrachten die Wernersreuther ihre in der Patenstadt Marktbreit jüngst uraufgeführte „Elstersymphonie“, komponiert von Walter Kutscher. Der ihr zugrunde liegende Text vergleicht sinnbildhaft die Abschnitte des Elsterbaches zwischen den sieben Mühlen mit sieben Lebensstadien.

Unter Auslassung einiger „Lebensalter“ sei hier noch der Text zu den untersten Stücken des Baches, von der Knöckelmühle bis zum Dorfausgang nach Niederreuth, mitgeteilt:

VI Elternschaft

(Der Bach und die Kinder)

Bedächtig treibt die Mühlbach-Elster im Tale sieben Radzylinder.
Da sinnt der Bach, wie einst er schnellster und wildster war der Quellenkinder.



Weil er hier selber Kind gewesen, ist er den Menschenkindern gut: vereint ihr übermüt'ges Wesen mit seinem eignen Übermut.

Dort oben schon an Tannichts Schwelle lud er zum Bad im „Pleiels Teich“, erschreckt' die Schwimmer mit Libelle und - noch ein Streich - mit Frösche-Laich.

Dann gluckst' und murmelt' er zu Tale. Im Winter hört's der Wanderer nicht: das Schneebett legt sich übers schmale Gewässer — drein der Geher bricht.

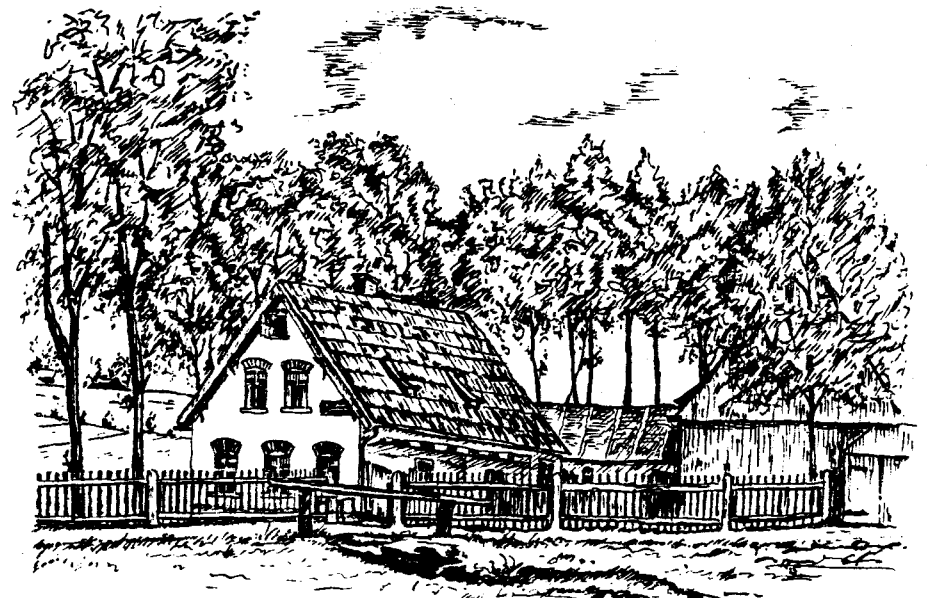
Und auch im Sommer ist für Springer auf festes Ufer kein Verlaß; 's ist unterhöhlt vom Wasserfinger, der zieht dich rücklings in das Naß.

Freigiebig für die Wasserpatscher hatt' Flutsand er doch angeschwemmt, und sich für kühne Bäuchlingsklatzcher zum Badetümpel angedämmt.

Dem Erlenschaukler, Wasserwater, Forellenfänger, Sprung-Artist', der Elsterbach ein güt'ger Vater und Kamerad in einem ist.

Gern trägt er Holzscheit auf den Fluten bachabwärts bis zum fernen Ziel; die Kinder lenken's mit den Ruten, erträumen mit ihm „Schiffel-Spiel“:

sie sehen Inseln, Strände, Schnellen, Sandbänke, Häfen auch zuhauf. Erretten sich aus Wasserfällen: erkennen so des Lebens Lauf.



Die Knöckelmühle

Zeichnungen Alfred Schreyer

VII Alter und Neubeginn

(Ausgang des Tales am Fuße der Zeidelweide)

Es ist genug! Der Mühlen sieb'n hab ich getrieb'n und Flutsand fuderweise.

Erlös mich, Herr, spann aus den Pflug. Es ist genug! Nun endige die Reise.

Der Weg wird eng! Ich war ein Kind im Bergeswind dort öffnet' sich das Leben.

Nun engt mir dunklen Bühels Bug den Atemzug. Nun sollst mir Ruhe geben.

Vorm harten Stein im Felsental lösch aus die Qual ich möcht in Knie sinken.

Zu Boden gieße meinen Krug. Es ist genug! Nun soll mich Erde trinken.

„Was Sinken scheint, das ist nur Trug. 'S ist nicht genug! Daß ich's an Dir beweise:

Was Stuf' um Stufe abwärts schlug, wird neuer Flug, und Kind wird aus dem Greise!

Drum darfst nicht ruhn! Mußt weitertun! Mit neuen Schuh'n rüst ich dir neue Gleise!

Was Stuf' um Stufe abwärts schlug, dich höher trug zu neuem Lebenskreise!“

BESUCHT DIE ASCHER HEIMATSTUBE
im Rückgebäude des alten Rehauer Rathauses!
Geöffnet jeden ersten Sonntag im Monat
9—12 Uhr



Haben Sie den Kalender schon bestellt?

Der letzten Rundbrief-Ausgabe lag eine Bestellkarte für den vom Heimatverband des Kreises Asch herausgegebenen Kalender „Unsere Ascher Heimat in Bildern von Carl Dörrl“ bei. Wer den Kalender noch nicht bestellt hat, aber daran interessiert ist, möge bitte seine Bestellkarte umgehend absenden.

Unser Bild stammt aus dem Kalender und zeigt den Rathausbogen, wie alle Bilder meisterhaft fotografiert von Carl Dörrl.

Der Heimat verbunden Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die Taunus-Ascher berichten: Alle Befürchtungen, die wir im Hinblick auf den Besuch unserer Veranstaltung am 22. 9. im Gasthaus „Zur Goldenen Rose“ in Höchst (Main) hegten, haben sich zur ganz besonderen Freude des Verantwortlichen als gegenstandslos erwiesen. Unsere treuen Besucher haben trotz fehlender (urlaubsbedingter) Anzeige im Rundbrief den Weg zum Treffen gefunden. So stand denn einem schönen, unterhaltsamen Nachmittag nichts mehr im Weg. Der Heimatgruppenleiter hat das in seinen Begrüßungsworten mit Stolz und Anerkennung zum Ausdruck gebracht. Eine ganz besondere Freude aber war es, daß er eine außergewöhnlich große Anzahl von Heimatfreunden aus dem Rheingau mit

ihrem Bürgermeister Erich Ludwig und Gattin willkommen heißen konnte.

Im Anschluß an seine Grußworte gedachte er mit den Versammelten noch einmal unseres verstorbenen Freundes Gustl Fedra, den wir sehr vermissen werden.

In seinen weiteren Ausführungen streifte Alfred Fleischmann auch die in den letzten Veröffentlichungen im Rundbrief zur Sprache gebrachten Schwierigkeiten im Heimatverband, die natürlicherweise auch ihre Schatten auf den Rundbrief werfen, umsommer als dessen Macher, unser feinsinniger und begabter Schriftleiter Dr. Benno Tins aus Gesundheits- und Altersgründen diese Tätigkeit in jüngere Hände legen mußte. Wir wünschen uns, daß sich alles sehr bald wieder zum Guten wendet. Etwas Geduld ist im Augenblick sicher erforderlich. Man muß sich dar-

über im Klaren sein, daß ständiges Auseinanderzerren nichts, Zusammenrücken aber sehr viel helfen kann. Bedingt durch die längere Pause war wieder eine größere Zahl Geburtstagswünsche, somit auch Geburtstagsständchen fällig. Obwohl durch Erkältung der Akteure Schwierigkeiten erwartet wurden, ist unser bewährtes Duo mit großem Bravour allen geäußerten Wünschen, die z. T. stimmlich beträchtliche Anforderungen stellten, nachgekommen, was mit Dankbarkeit und großem Beifall honoriert wurde. Wir sind glücklich darüber, daß wir Karl Rauch und Rudi Schürer in unserer Mitte haben.

Im weiteren Verlauf des Nachmittags wechselten dann Musik-, Gesangs- und Mundart-Vorträge in rascher Folge. Auch Erich Ludwig ließ es sich nicht nehmen, tatkräftig mitzumischen. Seine gelungenen Vorträge wurden mit viel Applaus belohnt. Ganz spontan wurde dann unser Duo von Lm. Ernst Pischtiak (Tuba) und Lm. Hermann Reinel (Klarinette) verstärkt. Wir hatten dadurch eine tolle Kapelle und sehr viel Freude daran. Selbstverständlich kam wie immer auch das persönliche Gespräch zu seinem Recht.

Unsere nächste Zusammenkunft in Form einer Adventfeier findet am 15. Dezember im Gasthaus „Zur Goldenen Rose“ in Höchst, Bolongarstraße 180 statt. Bitte Kerzen mitbringen.

Die Ascher Gmeu von Nürnberg-Fürth verlautbart, daß die Busfahrt am 27. 10. zur Heimatgruppen-Zusammenkunft nach Ludwigsburg wie geplant stattfindet. Alle Plätze sind besetzt, die Fahrtkosten geregelt.

Klassentreffen '86 der 23iger Schulkameradinnen vom „Stein“ und „Anger“ schon in Vorbereitung!

Wie im vergangenen Mai in Delmenhorst vorgeschlagen, hat sich die einstige Mitschülerin Angela Jobst geb. Ruß — daheim wohnhaft in der Lange-gasse — die nach der Vertreibung ihre neue Heimat in Wien fand, bereit erklärt, die nächstjährige Begegnung in Österreichs Metropole auszurichten. Zeit: 22. mit 26. Mai. Zwischen Hin- und Rückreise sind drei erlebnisreiche Tage vorgesehen. Um einen Überblick über die Teilnehmerzahl und die einschlägigen Wünsche zu erhalten und frühzeitig Hotelbuchungen vornehmen zu können, sind bereits zu Anfang dieses Monats Einladungen mit Antwortkarten versandt worden. Neben den Schulkameradinnen sind auch begleitende Ehemänner oder Freundinnen anderer Jahrgänge erwünscht.

Jede Art Auskunft erteilen auf Anfrage oder Anruf und um baldige Retournierung der Karten bitten Elis und Adolf H. Rogler, Lammgasse 9 in 8500 Nürnberg 1, Tel. 0911/22 73 61.

Die Rheingau-Ascher geben bekannt: Am 8. 9. 85 waren wir in unserem Gmeulokal in Winkel/Rhein zum üblichen Heimat-Nachmittag beisammen, der jedoch infolge der Urlaubszeit etwas schwächer besucht war. Nach der üblichen Begrüßung aller Anwesenden

durch den Gmeu-Sprecher Erich Ludwig gedachten die Rheingau-Ascher ihrer verstorbenen Gemeinschaftsangehörigen Olga Holtmann mit einer Schweigeminute. Im Anschluß daran gratulierte dann der Gmeu-Sprecher allen Geburtstagskindern, wünschte ihnen beste Gesundheit und Wohlergehen für die Zukunft und ehrte sie mit einem kräftigen Applaus. Auch zu der bevorstehenden Herbstfahrt wurden noch alle wichtigen Einzelheiten gesagt mit der anschließenden Bitte um zahlreiche Beteiligung. Endlich konnte dann die ersehnte Plauderstunde beginnen, da es ja bekanntlich an Gesprächsstoffen niemals mangelt. Allzusehnlich verging dabei die Zeit und ein schöner, gemeinsamer Heimat-Nachmittag war zu Ende.

Bei sonnigem Wetter starteten wir am 3. 10. 85 unsere geplante Herbstfahrt, die diesmal in das Rhön-Vogelbergs-Gebiet Spessart führte. Bereits auf halbem Wege nach Schlüchtern konnten wir auf einem abseits vom Verkehr gelegenen Waldrastplatz unser eingepflanztes, gemeinsames Gratis-Frühstück (Sekt, Wein, Wurst und Weck) durchführen, was bei allen Beteiligten große Freude und Begeisterung hervorrief. Weiter ging es dann nach Schlüchtern, wo wir in einer idyllisch gelegenen Waldgaststätte preiswert und gut Mittagessen konnten. Anschließend bot sich dann die Gelegenheit für einen erholsamen Verdauungsspaziergang durch das dazugehörige umfangreiche Wildpark-Gelände. Gut erholt und bei froher Laune fuhren wir dann weiter nach Bad Orb im Spessart, auch hier entdeckten wir ein herrlich gelegenes Waldcafé. Wir ließen uns von der bekömmlichen, gesunden Spessartluft verwöhnen. Wie immer vergeht dabei die Zeit viel zu schnell und so mußten wir am späten Nachmittag unsere Rückfahrt quer durch den Spessart über Lohr am Main – Aschaffenburg – Rheingau antreten. Eine erlebnisreiche Spazierfahrt durch die herrlichen Gegenden mit ihren bunten Wäldern und Wiesen, die allen große Freude und Begeisterung bereitete und in guter Erinnerung verbleiben wird, war damit zu Ende.

Wir treffen uns wieder: 3. 11. 85 Heimat-Nachmittag; 15. 12. 85 Weihnachtsfeier, hierzu herzliche Einladung!

Der Gmeu-Sprecher

Die Selber Ascher waren am 29. 9. trotz des herrlichen Herbstwetters bei fröhlichen und besinnlichen Vorträgen recht zahlreich beisammen. Das nächste Treffen findet am 9. November 1985 im Kaiserhof statt.

☆

Das im August/September-Rundbrief veröffentlichte Gedicht „Meistens zwa“ stammt aus dem Büchlein „Schöiwaler Schwamma-Bröih“ von Paul Fischer mit Zeichnungen von G. Fink, beide aus Schönwald. Das Büchlein wurde 1970 herausgegeben, ist aber längst vergriffen.

☆

Die Ascher Gmeu München traf sich am 6. Oktober wie immer im Gmeulokal zu ihrem üblichen Nachmittag. Der

2. Bürgermeister Franz Kuttner begrüßte alle Anwesenden aufs herzlichste und da vor allem Frau Bertl Brand, welche durch Krankheit längere Zeit nicht mehr teilnehmen konnte. Unser 1. Bürgermeister Herbert Uhl konnte diesmal nicht teilnehmen.

Nach Verlesung einiger Geburtstagswünsche fand der Nachmittag bei guter Stimmung statt. Höchst erfreulich war, daß Frau Baumann einen Korb mit frisch gesammelten Schwammerln anbot.

Erfreulich war zu hören, daß sich nach den Wernersreuthern und den Haslauern nun auch die Neuberger Landsleute zu Wort melden. Und wer könnte dazu besser beitragen als unser Landsmann Hermann Hendel, der gut bekannt ist für seine farbigen Bilder und Aufzeichnungen aus Neuberg und Umgebung. Er und seine Frau gehören zu den ständigen Besuchern der Gmeunachmittage. Wir wünschen allen Neubern für ihr Heimattreffen in Nürnberg am 12. und 13. Oktober ein gutes Gelingen.

Nächstes Gmeu-Treffen am 3. November 1985. A. u. F. Sommer

Jahrgangstreffen 1985

Salzburg, die Bischofs- und Festspielstadt an der Salzach, war diesmal das Ziel. Marianne Müller hatte die Frauenjahrgänge 1919 bis 1923, ihre Schwester Luise Biringer den Jahrgang 1925 in die österreichische Landeshauptstadt zu einem Treffen vom 6. bis 9. Sept. eingeladen. Über hundert Ascherinnen aus allen Himmelsrichtungen waren den Einladungen gefolgt. Auch einige Ehemänner waren mit von der Partie.

Für Quartier war vorgesorgt, und bereits am Freitagabend traf man sich im Hotel Pitter zu einem ersten Plausch. Teilweise hatte man sich viele Jahre nicht gesehen. Das Erkennen fiel manchmal nicht leicht.

Der Samstagvormittag blieb der Teilnehmerzahl zur freien Verfügung. Die Zeit wurde genutzt, um Salzburg oder seine Umgebung zu betrachten. Sehenswürdigkeiten gibt es dort genug. Alles zu beaugenscheinigen, dazu reichte die Zeit allerdings nicht.

Am Nachmittag traf man sich beim Lustschloß Hellbrunn, um unter sachkundiger Führung die berühmten Wasserspiele im Schloßgarten zu besichtigen. Viel Muße blieb dazu nicht. Der heutige Massentourismus mit seiner kommerziellen Denkweise läßt derlei Augenschein nur noch im Geschwindigkeitsschritt zu. Manchmal war er aber notwendig, um den aus verborgenen Ritzen entströmenden Wasserfontänen zu entfliehen.

Abends kam man dann im Barocksaal des St.-Peter-Kellers zusammen. Marianne Müller, die sich mit ihrer Schwester Luise und ihrem Schwager, Polizeipräsident Hofrat Hans Biringer, um die Gestaltung und den zeitlichen Ablauf des Treffens nach besten Kräften bemühte, sprach herzliche Begrüßungsworte, die, von Hofrat Biringer ergänzt, beifällig aufgenommen wurden. Auch der Toten wurde gedacht. Daß Luise Szereny geb. Pöpel, die vor allem bei der Quartierbeschaffung behilflich war, wegen Erkrankung nicht anwesend sein konnte, wurde allseits bedauert. Gensungswünsche wurden und seien auch hier übermittelt.

Nachdem man den leiblichen Genüssen des Hauses zugesprochen hatte, kam die Unterhaltung zu ihrem Recht. Emmi Martschina-Grüner und Adolf Rogler erheiterten die Anwesenden mit Mundartvorträgen und Dampfschlauplaudereien. Emmi Lang sang den Erzherzog-Johann-Jodler und Hermine Hufnagl das Riesengebirgslied. Musikalisch begleitet wurden beide von einem Salzburger Trio, das auch in den Pausen mit bekannten Melodien aufwartete.

Als Dank für die vorbildliche Organisation des Treffens und ihre sich über einen längeren Zeitraum erstreckende mühevollen Arbeit erhielten Marianne Müller und Luise Biringer je einen Linschnitt mit der Abbildung des Ascher Goethebrunnens aus der Hand des Landsmannes Rogler. Hofrat Biringer, der gleichfalls Anteil am Gelingen des Treffens hatte und sich mit den Aschern ebenso verbunden weiß wie mit seiner österreichischen Heimat, bekam von seiner Schwägerin einen Bierkrug mit dem Ascher Stadtwappen.



Jahrgangstreffen 6.—9. 9. 1985. Rast in Burgau am Attersee während der Salzkammergut-Fahrt am Sonntag, 8. 9. 1985. Aufnahme: Gust Voit

Als am Sonntagvormittag zwei Busse bereitstanden, um ins Salzkammergut zu starten, fiel bereits der allzu bekannte Salzburger Schnürlregen vom grauverhangenen Himmel. Der Stimmung in den Bussen tat er keinen Abbruch. Es wurde eifrig geschnattert und reichlich gelacht. Die Fahrt führte am Fuschlsee und am Wolfgangsee vorbei nach Bad Ischl. Den kurzen Aufenthalt (der Regen pausierte gerade) nutzten einige Teilnehmerinnen, um sich mit den Köstlichkeiten des bekannten und besungenen Cafés Zauner einzudecken. Entlang der Traun steuerte man dem Traunsee entgegen. Ebensee, Traunkirchen, Altmünster und Gmunden, der alte Salzkammergutplatz, wurden passiert. Über Neukirchen gelangte man bei Steinbach an den Attersee, an dem in Burgau gerastet wurde. Von dort ging es weiter an den Mondsee, von dem aus man schließlich nach Salzburg zurückgelangte. Trotz des zeitweisen Regens hatten die Teilnehmer eines der landschaftlich reizvollsten Gebiete Österreichs gesehen, das sich bei Sonnenschein freilich viel prächtiger präsentiert hätte.

Das Treffen klang am Sonntagabend in einem Salzburger Heurigenlokal aus, wo nach dem Genuß einiger Gläser des frischen Rebensaftes noch einmal eine Bombenstimmung aufkam. Schließlich mußte man sich doch voneinander verabschieden, was nicht ohne Rührung vor sich ging.

Dank gebührt den Initiatorinnen und Organisatorinnen des Treffens, einschließlich der Pöpel Luise, die in nimmermüder Tätigkeit dafür gesorgt hatten, daß diese Zusammenkunft von Aschern nicht so schnell vergessen wird. Gust Voit

Der Matura-Jahrgang 1927 der Ascher Gewerbeschule, also Geburtsjahrgänge 1908 und 1909, traf sich Anfang September zum 18. Male. Schönwald hatten wir gewählt. Nur 7 km Luftlinie zum Hainberg. Schön schlank ist er, der Bismarckturm, dabei hatte ich gedacht, man würde nur noch die Spitze sehen, weil der Wald um ihn ja auch gewachsen sein mußte.

Zwei Kilometer zur Schälinder Häich, in den 20iger Jahren unser bevorzugtes Schwammerlgebiet. Unsere Grenzfahrt hat hier angefangen. Wir hatten einen ausgezeichneten Führer, mit jedem Winkel vertraut. Der Ascher Fritz Klier, ehemaliger Grenzbeamter, hat die Führung entlang der Grenze zu seinem Hobby gemacht. Aber das schönste, für seine Bemühungen bekam jeder von ihm noch einen Bierkrug zur Erinnerung an Schönwald.

Ich setze voraus, daß jeder Ascher inzwischen einmal an der Grenze war, also auch Neuhausen mit dem ehemaligen Grenzübergang gesehen hat, dann einen Blick auf das alte und neue Wasserwerk getan hat, sich von der Prex aus das Gymnasium angeschaut hat. Der Benesch käme heute nicht mehr so leicht über die Grenze.

Dann der Zweck, die immer offene Grenze, der Edion, Erinnerungen, die

bis zum ersten Weltkrieg zurückreichen. Ob der Schwimmteich noch in Betrieb ist? Er ist zugewachsen, man sieht ihn nicht mehr. Selbst für den Wachturm besteht die Gefahr zuzuwachsen. Ja, wir befinden uns an dem Punkt, der am nächsten zu Asch liegt.

Weiter ging es über Mühlbach und Längenau zum Wartberg. Von hier sieht man eine ganze Menge von Asch, den Forst, die Bahnhofstraße und Nassen grub. Es wurde festgestellt, daß ein anderer Bahnhof vorhanden ist. Kenner konnten sagen, welcher Schlot zu welcher Fabrik gehört. Ja, vom Wartberg konnten wir uns gar nicht trennen. Nur die energische Aufforderung unseres Führers, daß in Hohenberg das Mittagessen auf uns wartet, löste die Spannung. Auch vom Wetter her war es ein schöner Tag.

Der nächste Tag galt der Besinnung. Wir besuchten das Grab unseres Freundes Hugo Übel und seiner Frau Lina. Am Abend fand die offizielle Begrüßung statt, zu der auch viele Ascher aus

Schönwald kamen. Es ist schon Tradition, daß wir uns dabei die Dias der vergangenen Treffen ansehen, d. h. Bilder, die über einen Zeitraum von 20 Jahren verteilt sind. Jeder kann feststellen, wie er sich im Laufe der Zeit verändert hat. Und es ist eine Erinnerung an diejenigen Kameraden, die nicht mehr dabei sein können.

Walter Hederer hatte natürlich wieder einen Knüller bereit. Es war der Dare (Chr. Swoboda). Mit seinen Ascher Mundart-Schmankerln hat er die ganze Gesellschaft fast zwei Stunden unterhalten. Wenn sein Heft mehr Seiten gehabt hätten, hätten wir ihm auch diese noch entlockt.

Man kann sagen, Schönwald war die weite Reise wert.

Für das nächste Jahr hat Hering Rudi schon wieder Prospekte vom Weserbergland an alle Schulkameraden zum Versand gebracht, damit wir rechtzeitig unsere Zimmerbestellung, diesmal für August 86, aufgeben können.

Dolf Kneissl

Klassentreffen der Schülerinnen Jahrgang 1911 / Steinschule

Zu unserem achten Klassentreffen vom 9. — 12. Sept. 1985 in Wangen/Allgäu kamen rund 30 ehemalige Mitschülerinnen, teilweise mit ihren Ehemännern. Außerdem durften wir wieder eine Anzahl weiterer Gäste aus Asch begrüßen.

Vom ersten Tag an hatten wir herrliches Wetter, gleich am zweiten Tag fand eine Busfahrt zum Bodensee statt.

nenzulernen. Leider reichte die Zeit nur zu einer flüchtigen Besichtigung der vielen Sehenswürdigkeiten. Der letzte Abend vereinte uns im Hotel. Lebhaftes Gespräch wechselte mit heiteren und besinnlichen Vorträgen. Einige mit viel Beifall aufgenommene Zither- und Gesangs-Einlagen trugen viel zu unserer Hochstimmung bei. Der folgende Vormittag stand dann schon im Zeichen des Aufbruchs und des Abschiednehmens.



Unterste Reihe, sitzend (Mädchenname): Martin Jette, Zach (?), Korndörfer Berti, Diemel Marie, Hofmann Lydia, Meder Gerda, Grosam Bertl, Müller Lina, Michel Irmgard, Selig Milli.

Mittlere Reihe: Fischer Erna I, Krader Idl, Fischer Erna II, Bauer Anni, Fischer Hertha, Martin Martha, Geipel „Hainberg“ Anni, Ploß Hilde, Weighardt Bertl, Hofmann Fridl, Raab Elis, Lochmüller Maria, Greiner Bertl, Müller Kathe, Seling Helene, Günther Tini, Seling Idl, Adler Irma.

Oberste Reihe, die Herren: Sommer, Kirschneck, Knoth, Kuttner, Voit, Wunderlich, Kraus; Jäger Irmgard, Rogler Gretl, Russ Trude, Lässig Tini, Feiler Hedwig, Grimm Frida.

Sie wurde für uns alle ein besonderes Erlebnis. Meersburg mit Besichtigung der Altstadt war die erste Station. Von dort brachte uns die Fähre nach Konstanz. Nachmittags ging die Fahrt weiter über Bregenz nach Lindau, anschließend zurück nach Wangen.

Der nächste Tag bot Gelegenheit, die reizvolle Umgebung zu genießen und die schöne alte Stadt Wangen ken-

Vorbereitung und Organisation hatten Lydia Fleißner und Bertl Vogt übernommen. Für ihre Mühen sei beiden von uns allen nochmals herzlich gedankt.

NS.: Weil es in Wangen gar so schön war, ist geplant, das Treffen 1986 wieder dort abzuhalten, vermutlich vom 8. — 11. 9. 1986. Näheres folgt zu gegebener Zeit.

Klassentreffen der Sechzigjährigen

Der Jahrgang 1925 der Steinschule traf sich am 6., 7. und 8. September 85 im schönen Salzburg. Auch einige Angeschülerinnen haben zu unserer großen Freude an diesem Treffen teilgenommen.

Mit viel Liebe organisiert hat dieses Treffen unsere ehemalige Mitschülerin Luise Biringler geb. Klietsch, die ja in Salzburg wohnt.



Vordere Reihe von links: Hoyer Thilde, Veit Ilse, Klaubert Margit, Schwandtner Anneliese, Klietsch Luise, Wunderlich Lotte, Bleier Helene, Lerch Tini, Lerch Lina, Reichel Gertrud, Burkhardt Elfriede.

Zweite Reihe von links: Müller Magda, Hollerung Edith, Käßmann Traudl, Kuttner Hilde, Panzer Gerti, Lang Erika, Klötzer Heddy.

Sie kamen, meist mit ihren Ehemännern, aus allen Richtungen der Bundesrepublik, ja sogar aus USA und England, angereist. Die weiteste Anreise hatte unsere Edith Hollerung aus Ohio/USA, aber auch über den Besuch von Burkhard Elfriede aus England freuten wir uns sehr.

Am Freitagabend wurden wir von der Organisatorin Luise Klietsch im Jagdstüberl des Hotel Brandstätter sehr herzlich begrüßt, anschließend begann eine zwanglose Unterhaltung von der Schul- und Jugendzeit. Wir hatten uns teilweise 40 Jahre nicht mehr gesehen und manchmal fiel das Wiedererkennen gar nicht leicht.

Der Samstagvormittag stand zur freien Verfügung. Nachmittags war eine Besichtigung des Lustschlosses Hellbrunn mit seinen Wasserspielen vorgesehen. Das Wetter war sehr schön, so daß wir dort spazieren gehen und den Kaffee im Freien einnehmen konnten.

Um 19 Uhr fand dann der gemütliche Abend im Stiftskeller St. Peter (Haydn-Saal) in Salzburg statt. Diesen Abend verbrachten wir zusammen mit dem Jahrgang 1921 der Steinschule. Die rührige Organisatorin dieser Treffen ist die Schwester von Luise Klietsch, Frau Marianne Müller aus Oberviechtach. Alle waren begeistert von dem festlich geschmückten Saal. Sogar eine dreiköpfige Kapelle war bestellt und erfreute uns mit Heimatklängen und

Wiener Liedern. Zwei Sängerinnen des Jahrgangs 1921, kurze Mundartvorträge und Anekdoten sorgten für Abwechslung und ließen die Gedanken zurückschweifen an unsere schöne Ascher Jugend- und Schulzeit. Erst spät trennten wir uns.

Am Sonntagmorgen starteten wir mit zwei Bussen (der Jahrgang 1921 war auch dabei) zu einer Salzkammergut-Seenrundfahrt. Leider war das Wetter

Kirwa

Za Treins af da Kirwa
däu gangs ma ja gout.
Wanne droa denk,
Kumme heit nu in d'Wout.

Da Bou moußt in d' Schöll gäih,
da Däutschn woa weeg.
Suavl ma nää gsoucht han,
er woa niat am Fleek.

Z'Mittooch üwan Essn
wöi hamma däu gschaut,
zöiht d' Baiere mit da Gowl
na Däutschn assn Kraut.

Wöi hamma da glacht,
wöi hamma da bäigt!
Meunt d' Baiere: „Howes niat gsagt,
in da Stumm kinnt nix weeg.“

(Verfasser ist dem RB nicht bekannt)



Ein Gruß zum Erntedank. Unser Bild zeigt die Grüner Teilnehmer am Ascher Festzug zum Erntedank 1937. Der Einsender, Erich Decker aus 8953 Günzach, schreibt dazu: „Es war nicht nur ein Brauch, sondern gründete in tiefem Glauben. Sowohl in unserer Kirche im Schmuck des Erntesegens als auch in den Vereinen wurde dem Schöpfer für seine Gaben gedankt.“

Der Heimatverband gibt bekannt:

Auch heuer wird der Heimatverband des Kreises Asch e.V. eine **PAKETAKTION FÜR BEDÜRFTIGE LANDSLEUTE IN DER DDR** durchführen. Wir bitten die Leser des Ascher Rundbriefs, uns Adressen bekanntzugeben, an welche zu Weihnachten Pakete versandt werden sollen.

Entsprechende Zuschriften senden Sie bitte an den
Ascher Rundbrief · Grashofstraße 11 · 8000 München 50

Der HEIMATVERBAND gibt bekannt, daß nachfolgend aufgeführte Gegenstände noch zu haben sind:

Zinnteller, herausgegeben zum 100jähr. Stadt-Jubiläum DM 85,- per Stck.
Silbermedaillen, herausgegeben zum 100jähr. Stadt-Jubiläum DM 38,- per Stck.
Bildbände, „Das Ascher Ländchen um die Jahrhundertwende“ DM 39,50 per Stck.
Postkarten, Die Karten zeigen die Granittafeln, die zur DM 1,- per Stck.
Erinnerung der 30jähr. Wiederkehr der Patenschaftsübernahme durch die Städte Rehau und Selb im Jahre 1984 in Rehau und Selb angebracht wurden.
Bestellungen an Ldm. Ing. Hermann Gerbert, Herm.-Jahreis-Str. 26, 8670 Hof/S.

Vom Büchertisch

Ernst Schremmer (Kulturpreisträger 1985 der SL): **Sudetenland in Farbe**. 216 S., davon 72 S. Einf. mit 70 Zeichnungen 24,5 x 23 cm, 144 Groß-Farbfotos, Doppelband Lam. Pb., DM 59,- (ab 1.1.86: DM 68,-). ISBN 3-8083-1082-0

Das erste Bildwerk in Farbe — und auch das schönste — über das ganze Sudetenland, in seiner Vielfalt ein Deutschland im kleinen. Ernst Schremmer erschließt uns plaudernd und sachkundig die Heimat der Sudetendeutschen. Während in der Einführung 70 Zeichnungen von Künstlerhand, bis hin zu Merian-Städteansichten, den Beweis für die lange Kulturgeschichte des böhmisch-mährisch-schlesischen Raumes erbringen, zeigt der Farbteil 144 Fotos von heute mit durchweg altvertrauten Motiven, jedes eine Augenweide. Da entfalten sich Naturschönheit und Landschaft in den Randgebirgen und im Landesinnern Mährens. Da finden sich die Zeugnisse deutschen Wirkens in den Marktplätzen, Bürgerhäusern, Domen und Kirchen, Schlössern und Burgen, innen und außen. Ausführliche Texte zu den Bildern erwecken diese zu vollem Leben. Ein Prachtband über ein prächtiges Land!

Rolf Nitsch: **Westböhmen in Farbe**. 96 S., 24 S. Einf. mit 13 Abb., zweisprachiges Ortsregister, 72 Groß-Farbfotos, lam. Pb., DM 45,- (ab 1.1.1986: DM 49,-). Adam Kraft Verlag, Postfach 210, 6800 Mannheim 52. ISBN 3-8083-1070-7

Mit „Westböhmen in Farbe“ stellt sich jetzt ein Heimatbuch neuen Stils und neuer Qualität vor. Dem, der einst dieses Land zwischen Tauser Senke und Schlaggenwald, Asch, Eger im Westen und Saaz im Osten bewohnte, zeigt das Buch, was sich erhielt ebenso wie das, was sich wandelte. Er wird es nicht ohne Ergriffenheit zur Kenntnis nehmen. Wer jedoch etwa erst jetzt die Bekanntheit mit Karlsbad, Marienbad oder einem anderen Ort dieser einzigartigen Landschaft schließen will, findet hier wertvolle Hinweise in Bild und Wort. Auf ein solches Buch in farbenfrohen Bildern ihrer schönen Heimat haben die Egerländer, Erzgebirgler und ihre Nachbarn lange gewartet.

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt der Europa-Buchhandlung, München, bei.

Gesucht wird ein Exemplar „Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“.

Zuschriften erbittet:
E. Schott
Mebartweg 21
8580 Bayreuth

Karlsb.-Waffeln Sonderangebot

nur 25,10 DM das Päckch. u. 1 Werbegeschenk! 1 Waffel-Torte (8 Ecken m. Nougatcreme), 6 Bayer Obl. Nußcreme, 6 Bayer Obl. Chokocreme, 5 Karlsb. Törtchen, 4 Delicat u. 3 Chokocreme-Waffeln, 3 Cafécreme-Waffeln u. 2 Nußcreme-Ecken = 37 Stck. Porto u. Zustellgebühr im Inland frei versendet:

Georg Bayer · 8907 Ziemetshausen

Der Rundbrief gratuliert

90. Geburtstag: Frau Margarete Albine Procher (Asch, Turnergasse 702/7), am 24. Oktober in 6400 Fulda, Edeltzellerstraße 6.

85. Geburtstag: Herr Konstantin Lederer (Asch, Rolandgasse), am 11. Oktober in 8221 Tacherting/Alz, Aachenstraße 26. — Herr Gustav Netsch (Nassengrub Nr. 205), am 13. Oktober 1985 in 8898 Sandizell/Schrobenhausen, St. Peter-Str. 1. — Herr Hermann Jaeger (Opl) (Asch, Bayernstr. 2402), am 22. Oktober 1985 in 8580 Bayreuth, Körnerstraße 7.

X 80. Geburtstag: Frau Hilde Schmidt (Asch, Morgenzeile 8), am 25. Oktober in 6740 Landau/Pfalz, Röntgenstr. 10 c. — Herr Gustav Riedel (Schulrat, Asch, Berggasse 868) am 29. Oktober 1985 in 8404 Wörth/Donau, Hochberg 20.

75. Geburtstag: Herr Ernst Goßler (Asch, Spitalgasse 8/973), am 2. Oktober 1985 in 7140 Ludwigsburg, Pleidelsheimerstraße 4.

70. Geburtstag: Frau Emma Schlein (Asch, Selber Straße 36), am 8. Oktober 1985 in 8081 Hattenhof, Valesistr. 29 b.

Diamantene Hochzeit feierten Herr Karl Menzel und seine Frau Emilie in Hof, Alsenberger Straße 63. Karl Menzel, 87 Jahre alt, war in Asch Musterzeichner, seine etwas über 90jährige Frau war in der Heimat als „Hoppers Milly“ bekannt. Das Ehepaar Menzel lebt in Hof in seinen eigenen vier Wänden und versorgt sich selbst. — Ebenfalls *Diamantene Hochzeit* feierten am 10. Oktober die Landsleute Ernst Bauer und Frau in München 40, Domagkstraße 52, früher Schönbach, Soldatenhäuser 107.

Allen Jubilaren allerherzlichste Glückwünsche!

Unsere Toten

Der Ascher Rundbrief hat einen seiner treuesten Mitarbeiter verloren. Am 8. September 1985 verstarb *Dipl.-Ing. Herbert Zaunbauer*, Studiendirektor a. D. in 8370 Regen. Seine liebe Frau, Theresia Zaunbauer, legte der Todesnachricht an den Rundbrief ein paar Zeilen bei, die besser als jeder Nachruf auf Herbert Zaunbauer passen. Sie schreibt: „Diesmal kann mein Mann nicht mehr selber für seinen geliebten Ascher Rundbrief schreiben. Ein unerbittliches Schicksal hat ihn aus unserer Mitte gerissen. Er sprach noch von so vielen Themen, die er über sein geliebtes Asch schreiben wollte.“ Der Rundbrief hat in den vergangenen Jahren immer wieder Beiträge Herbert Zaunbauers veröffentlicht. Wenn nun aus seiner Feder nichts mehr kommt, wird wieder eine Lücke entstehen, die nicht geschlossen werden kann.

Im Alter von 80 Jahren starb in Garmisch-Partenkirchen der akad. Maler *Hermann Gemeinhardt*, der aus einer alten Ascher Familie stammt. Er war der Neffe Hermann Gemeinhardts und des Fortbildungsschuldirektors Hermann Gemeinhardt und galt als der Nestor der Garmisch-Partenkirchner Künstler. Seine

Landschafts- und Tierbilder waren seine Domäne. Seit dem Jahre 1967 leitete er den Werdenfelser Künstlerbund.

Zum Hinscheiden von Herrn *Dipl.-Ing. (FH) Willy Geyer*, Wertheim, schreibt Robert Knodt, Fürstenfeldbruck: „Am 13. September 1985 verschied für uns alle völlig unerwartet unser lieber Schulkamerad, Herr Dipl.-Ing. Willy Geyer. Die letzten noch lebenden Mitschüler sind darüber sehr, traurig. Unsere Gemeinschaft wird leider immer kleiner. Mit viel Freude hatten wir unser letztes Klassentreffen im Juni d. J. im schönen Wertheim, Willys Wohnort, arrangiert, um ihm die Strapazen einer weiten Anreise zu ersparen. An den jährlichen Treffen hat er trotz seiner großen Beschwerden mit seiner lieben Gattin teilgenommen und wir konnten zusammen mit ihm viele schöne Tage erleben. Die Mitschüler des Maturajahrgangs 1929 der Staatsgewerbeschule Asch werden ihren lieben Freund Willy stets in guter Erinnerung behalten.“

X Kurz vor Vollendung seines 78. Lebensjahres ist in Graz der bekannte Musiker und Musikpädagoge *Ernst Günther* verstorben. Nach Absolvierung der Mittelschule in seiner Heimatstadt Asch hatte Ernst Günther an der Deutschen Akademie für Musik in Prag Kompositionslehre, Klavier, Orgel und Cembalo studiert. Er setzte sein Studium an der Prager Deutschen Karls-Universität fort. 1939 folgte er einer Berufung als Dozent an die Hochschule für Musikerziehung in Graz-Eggenberg. Fünf Jahre Kriegsdienst und nachfolgende ebensolange Staatenlosigkeit erzwangen die vorübergehende Aufgabe des Lehrberufes, dem er sich erst nach mehr als zehnjähriger Tätigkeit als Bratschist im Grazer Philharmonischen Orchester wieder widmen konnte. Ab 1957 bis zu seiner Pensionierung war er darüber hinaus als Musikerzieher in Graz tätig.

Am 12. Juni verstarb im Krankenhaus Münchenberg Herr *Fritz Müller* aus Helmbrechts (früher Asch WEW) im Alter von fast 78 Jahren. Die Trauerfeier fand in Hof statt. Die Urne hat seine Gattin Rosa nach Helmbrechts auf den dortigen Friedhof überführt.

SPENDENAUSWEIS

Benützen Sie bitte für Spenden ausschließlich folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Dr. Benno Tins Söhne, München, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto. O 024 708, BLZ 701 694 65.

Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse (abgeschlossen 30.9.1985): Im Gedenken an ihren Bruder Herbert

Zaubauer, Regen von Trauti Zaubauer, Selb 200 DM; von seinem Freund Dr. Wilhelm Jahn, Wetter 50 DM; von T. u. A. März, Regen 30 DM – Im Gedenken an Herrn Ernst Burgmann, Schönwald von Irma Hartig, Hof 20 DM – Im Gedenken an Herrn Rudolf Ermel, Erlangen von Hilde Rogler 35 DM – Statt Grabblumen für Frau Martina Schübel, Nürnberg von Dr. Karl-Heinz Platzek, Forchheim 100 DM; von Erika Korndörfer, Lauf 30 DM; von Waltraud Schuster, Egelsbach 25 DM; von Hilde Hederer Schwaig 50 DM; von ihren Freundinnen Hedi Kühnel und Gertraud Schiaak, Nürnberg 100 DM – Statt Grabblumen für Frau Lissy Rubner von ihrem Neffen Harald Procher, Weinheim/Bergstraße 50 DM; von Waltraud Schuster, Egelsbach 25 DM – Statt Grabblumen für Frau Ellen Feiler von Eduard Schulz, Wasseralfingen 50 DM – Dank für Geburtstagswünsche: Adele Zizler, München 30 DM; Alfred Penzel, Selb 20 DM; Erna Raab, Thiersheim 20 DM; Julie Flauger, Eichendorf 20 DM; Erwin Rogler, Wien 100 DM; Friedrich Ludwig, Geisenheim 20 DM; Hermann Reinel, Liederbach 20 DM; Adolf Wunderlich, Postmünster 20 DM.

Für die Ascher Hütte: Statt Grabblumen für Herrn Lorenz Trapp von Christian Eckardt, Darmstadt 50 DM; Klara Henk, Frankfurt 100 DM; Erwin Rogler, Wien 107,14 DM; W. Neubert, Darmstadt 30 DM – Im Gedenken an Herrn Dr. Hans Lösch, Stuttgart von Otto Reiner, Unterhaching 25 DM; Hilde Schuster, Maintal 20 DM; Bertl Wallasch, Gelnhausen 20 DM – Im Gedenken an Herrn Ernst Schmidt, München von Otto Reiner, Unterhaching 25 DM; Anni Baumgärtel und Berta Jakob, Frankfurt 50 DM; Hilde Schuster, Maintal 30 DM; Ernst und Anni Schmidt, Eltville 50 DM; Bertl Wallasch, Gelnhausen 20 DM – Statt Grabblumen für Herrn Ernst Burgmann, Schönwald von Lisa Baumgart, Schönwald 200 DM – Im Gedenken an Frau Martina Schübel-Künzel von Fam. Forkel, Maintal 50 DM – Als Kranzablöse für Frau Frieda Müller, Öhringen von Bertl Wallasch, Gelnhausen 50 DM und für Frau Martha Kuttner verw. Effenberger 30 DM – Statt Grabblumen für Frau Ingrid Weiß geb. Rittinger von Karl u. Maria Rogler, Kirchheim 20 DM; Karl Wagner, Zeutern 50 DM – Zum Tode von Herrn Ing. Zaubauer von Tiny Wiese, Regen 50 DM – Im Gedenken an den Geburtstag von Irma de Vries von Uta Düben, Hannover 50 DM, zum Ableben von Elise Rubner 50 DM – Statt Blumen zum Tode von Frau Waltraud de Vries 136,16 DM von E. Heis, Gasthof zur Mühle, Leutasch – Weitere Spenden: Unbekannt 50 DM; Erni Jäger, Öhringen 100 DM; Vinzenz Gstrein, See 13,60 DM.

Für den Verein Ascher Vogelschützen: Für Geburtstagswünsche von Frieda Mayer, Rehau 10 DM – Im Gedenken an Studiendirektor Herbert Zaubauer, Regen von Hilde und Hermann Feiler, Rehau 50 DM.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Als Dank für Geburtstagswünsche von Marie Ploß, Hof 30 DM – Statt Grabblumen für Frau Ida Gold von Tina-Jaeger-Adler, Selb 100 DM – Im Gedenken an den Kameraden Willy Geyer, Weilheim von Robert und Else Knott, Fürstenfeldbruck 25 DM – Von Erich Decker, 8953 Günzach 20 DM – Von Alfred und Friedl Sommer, München 50 DM.

*Ich werde wandeln vor dem Herrn
im Lande der Lebendigen.*

Psalm 116, 9

Nach langer, schwerer Krankheit, aber doch unerwartet, verstarb am 13. September 1985 mein geliebter Mann, unser lieber Vati, Schwiegervater, Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Willy Geyer

Fabrikant

* 30. 11. 1910 in Asch † 13. 9. 1985 in Wertheim/Main

In tiefer Trauer:

Inge Geyer geb. Cramm
mit Kindern und deren Familien

Die Brüder:

Hans Geyer mit Familie
Karl Geyer mit Familie
sowie alle anderen Verwandten

6980 Wertheim/Main, Ed.-Kaufmann-Straße 18

Die Trauerfeier fand auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt. Die Urne wurde am 19. Oktober 1985 im Familiengrab in Wertheim beigesetzt.

Nach einem arbeitsreichen Leben und zuletzt nach kurzer Krankheit ist unsere liebe Schwester, Tante und Patin

Frau Elise Langheinrich

im Alter von 83 Jahren am 8. 9. 1985 in Frieden entschlafen.

In stiller Trauer und Dankbarkeit:

Martha Müller, Schwester
Irmgard Schwemmer, Nichte, mit Familie
Martha Koch, Nichte mit Familie
sowie alle Anverwandten

8560 Lauf/Pegnitz, Christian-Schwab-Straße 5; früher Asch, Schloßgasse 6
Für alle Anteilnahme herzlichen Dank.

Wir trauern um unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine

Martina Schübel

* 15. 7. 1921 geb. Künzel † 15. 9. 1985
Dipl.-Kfm.

Sie wurde von einer langen, schweren Krankheit erlöst.

Nürnberg 50, Börnesstraße 25; früher Asch, Sachsenstraße 21

In tiefer Trauer:

Fritz.-R. Künzel und Frau **Ursula
Bernd, Markus und Rainer**
und alle Verwandten

Evtl. Spenden bitte an die Ascher Heimatstube Rehau, Kto. 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50

Postvertriebsstück
Verlag Dr. Benno Tins Söhne
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1376 EX

Gebühr bezahlt

5

0111000000 999179

FRAU
FRAUENDORF, LUISE
GUTENBERGSTR 4 1/3

8520 ERLANGEN

Nach schwerem Leiden entschlief am 25. August meine liebe, treusorgende Mutter und Schwiegermutter, unsere liebste Oma und Uroma, Schwester, Tante und Patin

Herta Frank

geb. Jobst

im Alter von 86 Jahren.

In stiller Trauer:

Edwin Simon und Frau **Emmi**
geb. Frank
Hans Stein und Frau **Barbara**
geb. Simon
mit **Oliver** und **Tobias**
Birgitt Knapp geb. Simon

6457 Maintal-Dörnigheim, Breitscheidstr. 20, im August 1985
Früher Asch, Fröbelstraße 8

Wir geben die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa, Herr

Prof. Ernst Günthert

am 27. September 1985 nach kurzer, schwerer Krankheit von uns gegangen ist.

Die Beerdigung fand am 4. Oktober 1985, seinem Wunsch gemäß, im engsten Familienkreis statt.

Herta, Gattin

Margret Seebacher, Barbara Lais, Töchter
Dipl.-Ing. Heimo Seebacher, Hans Lais, Schwiegersöhne
Ursula, Bernd, Dagmar, Heide, Jutta, Enkelkinder
Emmy Müller geb. Günthert, **Juliane Fuchs** geb. Günthert,
Hermann Günthert, Geschwister
im Namen aller Verwandten

Graz/Österreich; früher Asch, Selber Str. 1 (Gasthaus Gams)

*Und doch, wär's in die Wahl mir gegeben,
ich führt' noch einmal dasselbe Leben,
und sollt' ich noch einmal die Tage beginnen,
ich würde denselben Faden spinnen.*

T. Fontane

Am 12. Oktober 1985 ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Leonhard Hendel

* 6. 4. 1915

für immer von uns gegangen.

Wir nehmen Abschied
in stiller Trauer:

Gisela Hendel
im Namen der Kinder, Enkel,
Geschwister und deren
Familien

Lauffen a. N., Karlstraße 71

Unsere liebe Tante

Frau Luise Merx

geb. Höllering

in München, früher Haslau, ist am 22. September 1985 im Alter von 81 Jahren an Herzversagen verstorben.

In stiller Trauer:

Willy Höllering, Neffe
und alle Verwandten

Elise Rubner

geb. Buchheim

* 12. Juni 1894 † 11. September 1985

Voll Dankbarkeit und Fürsorge, die sie uns in ihrem erfüllten Leben schenkte, nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante.

Im Namen der Familie:

Christa Steffens geb. Rubner

3000 Hannover 51
Am Fasanenbusch 29
Isernhagen NB-Süd

3000 Hannover 81
Wiener Straße 20

Die Beerdigung fand am Dienstag, 17. September 1985, von der Kapelle des Stadtfriedhofes Isernhagen-Süd, Birkenweg, aus statt.

Wir nahmen Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester und Schwägerin

Frau Paula Veit

geb. Leupold

* 23. 11. 1900 † 30. 9. 1985

Im Namen aller Trauernden:

Ilse Rudersdorf geb. Veit

6251 Waldbrunn-Ellar; früher Asch, Berggasse 24

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma Dr. Benno Tins Söhne überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 30,- DM, halbjährig 16,- DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Buchdruckerei und Verlag Dr. Benno Tins Söhne KG, Grashofstraße 11, 8000 München 50. Geschäftsführender Gesellschafter Karl Tins, München 50, Telefon 3 13 26 35. – Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstraße 11. – Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 – Bankkonten: Raiffeisenbank München-Feldmoching Nr. 0024 708, Stadtparkasse München 33/100 793. – Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.